



Die Facetten des Todes

Der Tod und die Geiwi
Seite 6

Konserviert im
Facebook-Status
Seite 8

Armenien
Seite 22

FlixBus – freundliches Gesicht,
korruptes Wesen?
Seite 26

EVENT HIGHLIGHTS NOVEMBER

FC Wacker Innsbruck vs. SCR Altach

10.11.2018

Innsbruck, Tivoli Stadion

Freeride Filmbase

24.11.2018

Innsbruck, Metropol-Kino

Tiroler Vorlesetag

28.11.2018

Innsbruck, ORF Studio 3

Andreas Gabalier

29.11.2018

Innsbruck, Olympiahalle



Tickets in allen Tiroler Raiffeisenbanken.
Ermäßigung für Raiffeisen Club-Mitglieder.

Buchpräsentation

Gilles Reckinger

Bittere Orangen

Ein neues Gesicht der Sklaverei in Europa

Peter Hammer Verlag

Mi, 7. November 2018

19.00 Uhr

Studia Universitätsbuchhandlung

Innrain 52f

Freier Eintritt!



232 Seiten, € 24,70
ISBN 978-3-7795-0590-7
Bestellinfo: bestellung@studia.at

Bittere Orangen - Ein neues Gesicht der Sklaverei

Auf Lampedusa hat man sie an Land gehen sehen, erschöpft und traumatisiert von der Flucht. Viele der Menschen aus afrikanischen Ländern, die ihre Hoffnung auf ein freies Leben in Europa gesetzt hatten, sind nie aus Italien herausgekommen. Sie stecken fest in einer neuen Sackgasse: den süditalienischen Orangenplantagen. Während ihrer Asylverfahren stehen Geflüchtete in Italien ohne Papiere und ohne Rechte buchstäblich auf der Straße. Die nahen Plantagen sind oft ihre einzige Chance auf einen Job. Offen verachtet von der Bevölkerung, untergebracht in Slums und fern jeder medizinischer Versorgung pflücken sie 12 Stunden am Tag Orangen. Für 150 Euro im Monat - sofern sie das Glück haben, morgens auf dem „Arbeitsstrich“ aufgelesen zu werden.

Gilles Reckinger ist immer wieder nach Rosarno, eine kleine Stadt in Italiens Stiefelspitze, gereist, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der migrantischen Erntehelfer zu dokumentieren. In vielen Gesprächen ist er den Menschen nahe gekommen, die festgesetzt sind in extremer Prekarisierung ohne jede Option. Nicht einmal die auf Rückkehr in ihr Herkunftsland.

studia
VERLAG

Kopier- & Digital-Druck-Zentren | Verlag | Buchbinderei | Buchhandlungen

Studia Universitätsbuchhandlung und -verlag Innsbruck

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

der November steht nicht nur wegen Allerheiligen und Allerseelen für viele Menschen für den Tod. Die Natur „stirbt“, bereitet sich auf den Winter vor. Die Tage werden immer kürzer und die Dunkelheit präsenter.

In dieser Ausgabe haben wir uns mit einigen Facetten des Todes befasst. Anna Kirchgatterer hat sich mit der Frage beschäftigt, was mit unseren digitalen Hinterlassenschaften, Facebook-Accounts und Twitter-Konten nach dem Tod passiert. Felix Stippler hat eine Bestatterin getroffen, die Kindern einen neuen Umgang mit dem Tod vermitteln will. Was der neue Fußboden im Geiwi-Hörsaaltrakt mit dem Tod zu tun hat – darüber hat sich Fabian Bär Gedanken gemacht.

Damit die Unipress im November nicht durchwegs deprimierend ist, gibt es auch diesen Monat die EUR-Artists Playlist mit drei außergewöhnlichen Künstlerinnen aus England. Unter dem Motto „fancy food für Vielbeschäftigte“ findet ihr in dieser Ausgabe praktische Rezepte, die euer Budget nicht übersteigen.

Wir wünschen euch eine gute Zeit und viel Spaß mit der neuen Ausgabe!

Das Team der Unipress

Kommentare und Anregungen gerne an:

unipress@oeh.cc

Campus.

Editorial	3
ÖH-Vorsitz	4
Der Tod und die Geiwi	6
Auf der Suche nach der anderen Unipress	7
ESN – Connecting People, Collecting Memories	18

Titel.

Konserviert im Facebook-Status	8
--------------------------------	---

Punkt.

Wahlfisch	11
-----------	----

Leben.

„Mir ist mein eigenes Begräbnis vollkommen egal“	12
Zweikanalton live im Stromboli in Hall	20
Armenien	22
FlixBus – freundliches Gesicht, korruptes Wesen?	26
Strafe und der Junge Mann	28
Allerlei	29
EUR-Artists – England	30
Filme von und mit Innsbrucker Freeridern und Filmemachern	31



Einladung zur 1.o. Sitzung der Universitätsvertretung im WS 2018/2019

**Mittwoch, 24. Oktober 2018 um 9 Uhr s.t.
Container 2 – GeiWi, Innrain 52**

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH); Josef-Hirn-Straße 7/II; A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/507-35505; Fax: 0512/507-35699; email: info@oeh.cc; web: www.oeh.cc | **Chefredaktion:** Benjamin Stolz | **Layout&Grafik:** Kurt Herran (WestPoint – design solution) | **Druck:** RadinBergerPrint – Innsbrucker Straße 59/III, A-6176 Innsbruck-Völs; www.radin-berger-print.at | **Anzeigenverwaltung:** Studia Creative Services; Kurt Herran; Herzog-Siegmund-Ufer 15; A-6020 Innsbruck; Mobil: 0664/3165777; email: kurt.herran@uibk.ac.at | **Auflage:** 25.000 Stk. | **Titelbild:** Liliane Filthaut | **Illustration Wahlfisch:** Lena Mader | **Fotoquellen:** Unipress, Uni Innsbruck, aprilcoon.wordpress.com, WestPoint, Innsbruck Tourismus, pixabay.com, Christina Burger, Robyn Dudic, Maria Pechtl | **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Benjamin Stolz, Johanna Beer, Julia Flunger, Anna Kirchgatterer, Christina Burger, Fabian Bär, Felix Stippler, Jakob Häusle, Matthias Fleischmann, Robyn Dudic, Willi Pechtl, Michael Stecher, Regina Hammerle, Msgr. Prof. OStR. MMag. Bernhard Hippler, Kurt Herran | **Redaktionschluss:** 13. November 2018 | **Nächster Erscheinungstermin:** 27. November 2018



Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen zu Johanna Beer's Vorworten haben wir uns gedacht, diesmal mit ihr privat ein kleines FAQ ein zu machen.

UNIPress: *Johanna stimmt es wirklich, dass du mal Chemie in Innsbruck studiert hast?*

Johanna: (lacht) Ja das ist richtig. Obwohl mein damaliger Chemie-Professor in der Schule mir nachhaltig versucht hat, auszureden, dass Chemie das richtige für mich sei, hab ich 2015 begonnen Chemie zu studieren. Im Nachhinein muss ich zugeben – mein Lehrer hatte recht.

Doch bin ich trotzdem dankbar für die Erfahrung. Besonders der Zusammenhalt der Chemie-Studenten und die regelmäßigen Zappa-Besuche am Dienstag, die ich damals noch fleißig einhielt, waren einzigartig.

UNIPress: *Warum bist du ÖH-Vorsitzende geworden?*

Johanna: Die Universität Innsbruck ist eine Volluniversität mit vielen verschiedenen Anliegen und Bedürfnissen. Digitalisierung, Studiengebühren, Stipendien/Beihilfensystem, Wohnen – das sind alles Themenbereiche, wo angesetzt gehört. Man muss nachhaltig dranbleiben, um bei solchen Themen etwas zu erreichen.

Gerade in stürmischen bildungspolitischen Zeiten braucht es eine Exekutive, die nicht nur demonstrieren geht. Man muss das Gespräch mit den Verantwortlichen suchen und dabei mit guten Argumenten und konstruktiven Lösungsansätzen überzeugen. Das beste Beispiel ist dafür der Erlass der Studiengebühren für die Berufstätigen. Dieses Thema war mir eine absolute Herzensangelegenheit und nach 6 Monaten intensiven Gesprächen und Verhandlungen kam dabei auch eine super Lösung heraus!

UNIPress: *Was ist das Erste, was du machst, wenn du ins Büro kommst?*

Johanna: Meistens muss ich leider aufgrund von frühen Morgenstunden auf das Frühstück zu Hause verzichten. Aber genau das hole ich dann nach, wenn ich morgens ins Büro komme. Als Erstes genieße ich mein Marmeladenbrot und meinen Kaffee. Danach bin ich der glücklichste Mensch!

UNIPress: *Hörst du beim Fortgehen oft Anmachsprüche mit deinem Nachnamen Beer?*

Johanna: Wenn ich für jeden Spruch mit meinem Nachnamen einen Euro bekommen würde, dann wäre ich schon bald Dabobert Duck! Aber mein Liebling ist der: Weißt du, dass wenn du ein Junge wärst und deine Eltern dich Johannes getauft hätten, du dann ein Johannes Beer wärst ...

UNIPress: *Was würdest du an unserem Hochschulsystem sofort ändern, wenn du für einen Tag lang Wissenschaftsministerin wärst?*

Johanna: Ich würde ein für alle Mal die Diskussion um Studiengebühren beenden und klarstellen, dass diese niemals kommen. Dann würde ich mich sofort um eine Anpassung des Beihilfen-/Stipendiensystems kümmern und Digitalisierung auf Hochschulebene fördern. Nicht zu vergessen, ich würde bundesweit die Durchlässigkeit vorantreiben – es sollte endlich der Vergangenheit angehören, dass Studierende österreichweit nicht den Studienstandort wechseln können, weil ihnen von den geleisteten ECTS Punkten nichts angerechnet wird an der neuen Universität.

UNIPress: *Was war bisher dein McMoment in der Zeit als ÖH-Vorsitzende?*

Johanna: Solche Momente erlebe ich jede Woche. Jede Mail, in der mir eine Studentin oder ein Student schreibt: „He coole Sache, was ihr da macht – danke“ macht mich unglaublich dankbar, dieses Amt auszuführen. Alle, die sich ehrenamtlich engagieren, machen das, weil es für sie eine Herzensangelegenheit ist und wenn man dann sieht, dass die harte Arbeit Früchte trägt und einigen dadurch geholfen ist, dann weiß man am Abend beim Schlafen gehen, wofür sich die Anstrengung des Tages gelohnt hat. An diese Stelle möchte ich auch ein großes **DANKE** an alle Studienvertreterinnen und Studienvertreter sagen. Gerade sie sind es, die vor Ort für die Studierenden wahnsinnig viel bewirken!

UNIPress: *Danke für das Gespräch!*



**Echt stark:
Plasma spenden & Leben retten!**

€ 25,-

pro Blutplasmaspende
für Ihren Zeitaufwand

Ihre Plasmaspende erreicht das Ziel: Die aus Blutplasma hergestellten Medikamente retten Menschenleben!

Plasmazentrum Innsbruck Mitterweg 16, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/274 332, innsbruck.plasma@baxter.com

www.plasmazentrum.at

NEUER DIGITALER ÖH-MENSABONUS!



AB WS 2018 DIGITALER ÖH-BONUS € 0,60 (AUF SPEISEN IN DER MENSA, NUR MIT REGISTRIERUNG!)



AUßERDEM NEU - DER MENSA BONUS CLUB MIT VIELEN VORTEILEN FÜR EUCH (BONUS BEI ESSEN, GETRÄNKE UND KAFFE)





von Fabian Bär

Der Tod und die Geiwi

„Vanitas vanitatum et omnia vanitas.“ Am Anfang des biblischen Buches Kohelet steht das Ende, und so lauten auch zentrale Botschaften dieser Schrift des Alten Testaments: Vergänglichkeit trifft alles und jeden, der Mensch ist Staub und wird zu Staub zurückkehren, es gibt nichts Neues unter der Sonne. Neues gibt es hingegen unter den Füßen der Studierenden im Geiwi-Turm: Die Geiwi hat einen neuen Boden.

Es fällt auf, vieles ist anders geworden. Die Sitzgelegenheiten an den Fenstern sind vermehrt verschwunden, ein inzwischen berühmter neuer Hörsaal mit der Nummer $5\frac{3}{4}$ ist aufgetaucht. Der Gang im Erdgeschoss ist offener, zügiger, der Boden ernster, grauer, härter. Auf den ersten Blick ein relativ normaler Boden. Aber ist dieser neue Boden in seinem Wesen nicht auch ein betretenes Symbol für den unaufhaltsamen Prozess der Veränderung, dem jeder Mensch im Leben unterworfen ist, und der letztendlich immer nur in eine, in

seiner Philosophie und seines Lebens steht der Tod, das Ende, der Zerfall, die Vergänglichkeit. Vanitas. Alles Dasein ist für Mainländer dem Verfall und Zerfall unterworfen, aber nicht dem Zufall: Jeder Aspekt der Existenz befindet sich auf einer stetigen Wanderung auf dem Weg zum Gipfel des Berges der Nichtexistenz.

Die Entstehung der Welt ist bei Mainländer die Folge des Suizids Gottes, und so ist der Zerfall der Welt und aller ihrer Bewohnerinnen und Bewohner nicht aufzuhalten. Alles entsteht nur mit dem Ziel, nicht mehr zu sein. Jedes Lebewesen, jeder Geiwi-Turm, jeder Geiwi-Student und natürlich auch jeder (Geiwi- sowie Nicht-Geiwi-) Fußboden schreit in seinem Sein nach dem Nichtsein. Jede Geburt ist gleichzeitig ein Sterbefall, der erste Schrei des Säuglings beinhaltet das letzte Röcheln des Greises. Jeder neue Boden ist gleichzeitig ein zertrümmerter. Jede Veränderung an und in allem ist entweder Ausdruck des Nicht-Sein-Wollens aller Seienden, oder verzweifelter Verdrängungsversuch desselben. Philipp Mainländers letzter Akt - sein Suizid am Tag nach Erscheinen seines letzten Buches - fällt unter ersteres. Der neue Boden der Geiwi scheint hingegen beides zu sein: sowohl Verdrängung der Vergänglichkeit als auch Symbol derselben. Der alte Boden, die alte Geiwi ist tot, das Zeichen dieses Todes liegt uns zu Füßen. Aber ist das schon alles?

„Leben heißt Boden verlieren“ schreibt passenderweise Emile Cioran, Autor von sowohl zum Schmöckern als auch zum Selbstmord einladenden Büchern wie „Vom Nachteil, geboren zu werden“. Bedeutet Sterben dann im Gegenzug nicht, an Boden zu gewinnen? Auf den (und in den) immer neuen Boden der letzten, unvermeidbaren, und jedes Leben vollendenen Tatsache zurückgeholt zu werden? Die unausweichliche, harte, und definitiv nicht ungraue Realität des Todes zu betreten, in ihr aufzugehen - und damit auszugehen?



Der neue Geiwi-Fußboden

Andererseits: wenn Leben Boden verlieren heißt - ist der Verlust des alten Geiwi-Bodens nicht doch auch Ausdruck des Lebens?

Letztendlich gibt der Tod zwar die Semesterzahl des Bachelorstudiums unserer Existenz vor, aber es steht uns allen frei, zu entscheiden, mit welchen Vorlesungen, Proseminaren, und freien Wahlfächern wir die ECTS-Punkte der Lebenserfahrung sammeln. Er ist der Rahmen des Gemäldes unserer verfügbaren Zeit, aber wie es gemalt ist, entscheiden wir selbst. Er ist die ultimative Grenze - sozusagen der Boden, auf dem wir alle gehen und vergehen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu versuchen, den harten, grauen Fliesenboden des Todes als Teil des Geiwi-Turms unseres Lebens zu akzeptieren. Schritt für Schritt.



Hörsaal $5\frac{3}{4}$

jedem Fall tödliche, Richtung voranschreitet? Zwischen den nun ernstesten grauen harten Fliesen fließenden Fugen - Celans Todesfugen? Vermutlich nicht. Trotzdem kann es sich lohnen, darüber nachzudenken.

Ein mögliches Geo-Dreieck für die Konstruktion von etwas unkonventionelleren Winkeln, aus denen man auf das Leben, den Tod, und sowohl alte als auch neue Böden blicken kann, bietet beispielsweise ein sich seit seinem frühen Tod am Rande des Vergessenen bewegender Philosoph namens Philipp Mainländer. Im Zentrum

Auf der Suche nach der anderen Unipress

von Fabian Bär

Ist das Leben nicht voller unschöner Wahrheiten? Eine davon lautet: Niemand ist wirklich einzigartig. Jeder Mensch, jedes Tier, jedes Ding und jede Idee ähnelt anderen Menschen, Tieren, Dingen und Ideen. So ist auch die Unipress kein Unikat, sie teilt ihren Namen nämlich mit überraschend anderen Trägerinnen - unter anderem einer Band aus der Slowakei.

Zu den Namensverwandten der Unipress zählen beispielsweise ein Physik-Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften, die Uni-Zeitungen der Universitäten von Salzburg, Mainz, und Bern, sowie eine Gruppe von Musikern aus der slowakischen Kleinstadt Topolcany: Das „Unipress-Trio“. Zeit für eine Begegnung von Unipress und Unipress.

Da meine Slowakisch-Kenntnisse nicht existieren und auch sonst niemand aus dem Unipress-Redaktionsteam des Slowakischen mächtig ist, müssen wir die in unserer Welt auf den Trümmern babylonischer Türme errichteten Mauern der Sprachen anderweitig niederreißen. Die dabei zur Verfügung stehenden Abrisssbirnen sind wahlweise Englisch oder der Google-Übersetzer. Die Hoffnung, dass die slowakischen Musikanten Englisch sprechen können gegen die Hoffnung, dass die automatische Google-Übersetzung weniger Missverständnisse verursacht als sie beseitigt. Welche dieser Hoffnungen ist stärker? Ich entscheide mich für beide Varianten und sende dem Unipress-Trio eine Facebook-Nachricht auf Englisch und eine auf Google-Slowakisch.

Wie so oft warte ich schon sehnsüchtig darauf, dass sich der Haken unter der gesehenen in den einer gesehenen Nachricht verwandelt, darauf, dass schlussendlich die ersehnten drei Punkte der Prophezeiung erscheinen, die mir zeigen, dass mich mein Gegenüber wahrnimmt und zurückschreibt. Doch statt einer Antwort kommen nur Gedanken. Was ist zu halten

von der Ironie einer globalisierten Welt, in der es uns zwar möglich ist, überraschende Ähnlichkeiten zwischen einer Innsbrucker Zeitung und einer slowakischen Band zu erkennen – aber gleichzeitig immens schwierig, tiefere Verbindungen als ein symbolisches Like und eine Facebook-Nachricht zu knüpfen?

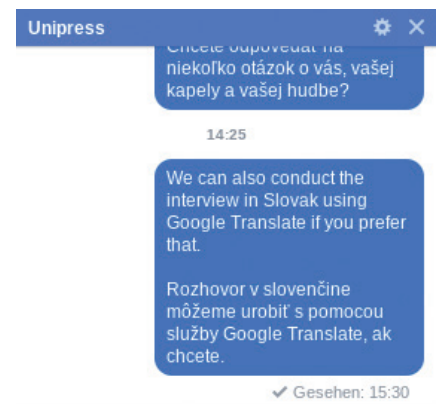
Um mich von solchen Überlegungen abzulenken, stakle ich die Facebook-Seite des „Unipress-Trios“ ein bisschen. Auch hier ist die automatische Übersetzung eine Hilfe. Ist es arrogant, anzunehmen, dass die andere Unipress auch fließend Englisch spricht? Oder ist es arroganter, anzunehmen, dass sie es nicht kann?

Meine Stalkerei hilft nur bedingt weiter, ich erfahre, dass die Unipress oft auf Hochzeiten spielt. Ihr Repertoire ist breit gefächert: Slowakische Volksmusik, Rock, Disco-Pop sind keine unbedingten Gegensätze, wie das Œuvre der Unipress zeigt. Ein Beitrag enthält das Bild einer Kerze vor schwarzem Hintergrund, dazu ein paar Zeilen, die von Abschied sprechen. Dann das Bild eines Mannes. Zwei Jahreszahlen, verbunden durch den Bindestrich, in dem ein ganzes Leben steckt. Der Grund, wieso das Profilbild dieser Unipress nur zwei Männer zeigt. Das Unipress-Trio ist offenbar seit einigen Wochen nur mehr ein Duo.

Der „Gesehen“-Haken unter meiner Interviewanfrage ist endlich da, aber die Antwort darauf ist es nicht. Wie bei jedem Todesfall bleiben nur Fragen zurück. Die W-Fragen, die jeder Journalist auswendig kann, sind niemandem, der mit dem Tod konfrontiert ist, unbekannt. Was ist da überhaupt passiert? Wer war der Verstor-

bene eigentlich? Wo ist er jetzt? Wann, wie, aber vor allem: Warum?

Und wie bei fehlgeschlagenen Interviewversuchen stehen diese Fragen nur unbeantwortet im Raum. Man kann versuchen, andere Gesprächspartner zu finden. Selbst über die Fragen nachzudenken, selbst mögliche Antworten zu formulieren. Aber die, denen wir die Fragen eigentlich stellen wollen, können nicht mit uns reden. Der Tod ist die Barriere, die selbst der Google-Übersetzer nicht durchbrechen kann. Weder diese noch eine andere Unipress kann die Fragen beantworten – am Ende bleibt nur der Haken und eine weitere unschöne Wahrheit des Lebens: Manchmal gibt es einfach keine Antworten.



Verfasse eine Nachricht ...

 Zunehmends verzweifelter werdende Interview-Anfragen

ROCK AROUND THE WOCH'

DIE GANZE WOCH VOLLES PROGRAMM

MO Bier & Spiele **DI** Cocktail Session **MI** Culture Clash

DO Make Nightlife great again **FR** Friday on my mind

SA Kellerkneipe **SO** Tatort Zappa



ZAPPA MUSIC BAR
 RECHENGASSE 5 IBK ★ 18-02 UHR ★ WWW.ZAPPA.AT



BEST IN THE WEST
 - since 1991 -



von Anna Kirchgatterer

Konserviert im Facebook-Status

Digitale Hinterlassenschaften und wie man damit umgehen kann

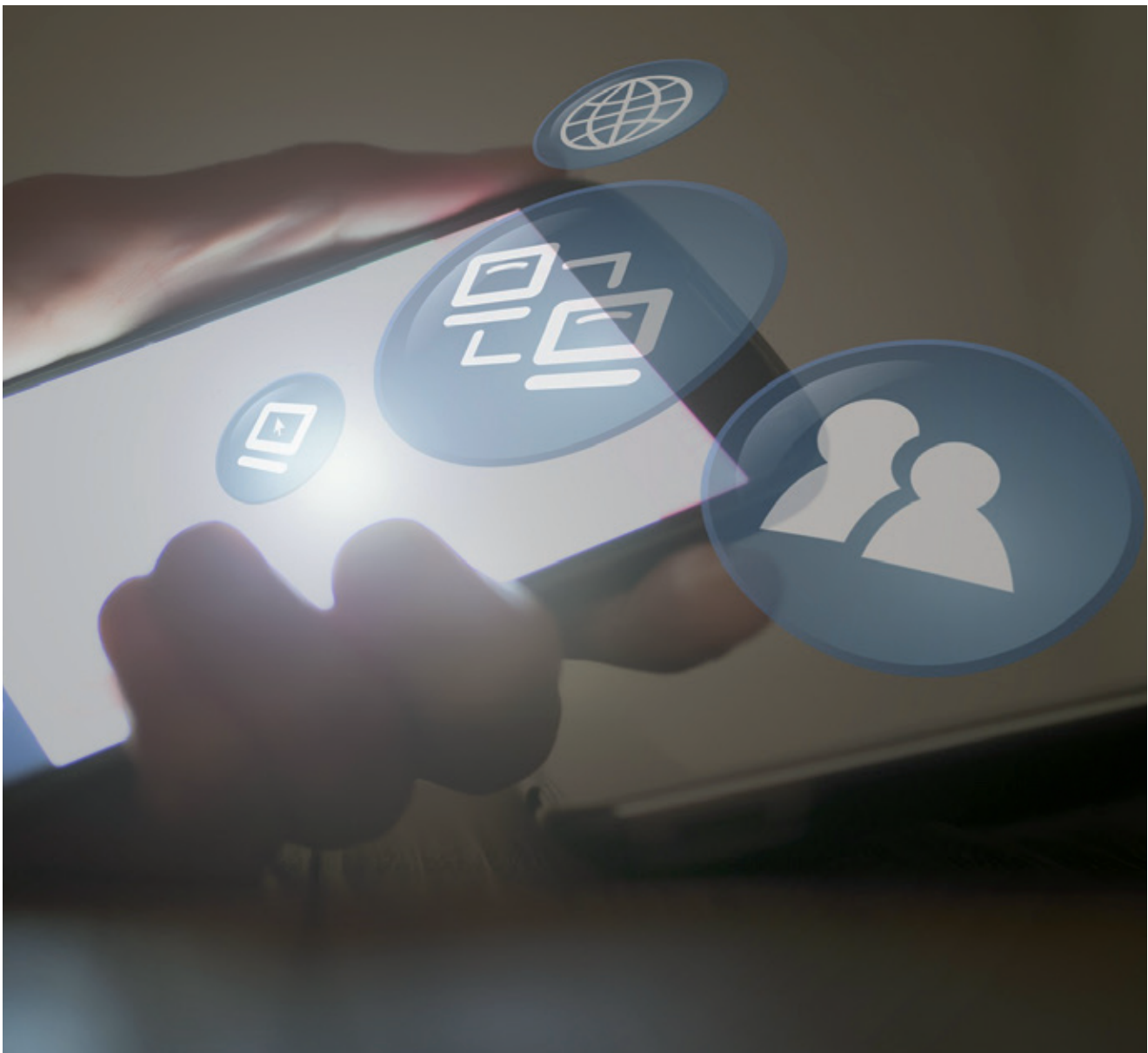
Die neuen Medien bringen viele Vorteile mit sich. Die Urlaubsbilder müssen nicht mehr in Alben der ganzen Familie vorgeführt werden, sondern erreichen über Facebook und Instagram alle wichtigen Personen. Die Änderung des Beziehungsstatus und Meldungen über Familienzuwachs werden einfach geteilt und selbst den Geburtstag kann man (fast) nicht mehr vergessen. Neben diesen Meldungen tummeln sich auch sinnbefreite Videos und Infos zu Seiten, denen man vor Jahren

sein Gefallen bekundet hat, auf den Seiten dieser sozialen Dienste. Doch was passiert mit jenen Profilen, deren Nutzer sie selbst nicht mehr verwalten können?

In den letzten Jahren wurde diese Frage eine immer öfter gestellte, denn so undenkbar es auch ist: Die Liebsten, mit denen Fotos und Videos geteilt werden und die selbst bei großer Distanz oft nahe wirken, gehen früher oder später von uns. Neben dem Organisieren der Beerdigung und dem Ordnen des Besitzes steht seit

Neuestem auch immer öfter die Verwaltung des digitalen Erbes auf der To-do-Liste der Hinterbliebenen. Wie damit umgegangen werden soll, wirft oft Fragen auf.

Eindrucksvoll zeigt dies ein Fall, der bis ins Jahr 2012 zurückreicht: Eine 15-jährige wird von einer einfahrenden U-Bahn erfasst und stirbt an den Folgen ihrer Verletzungen. Unklar für die Eltern ist, ob es sich um ein Unglück oder um Suizid handelt. Sie hoffen, in den Chats der Jugendlichen Klar-



heit zu finden, können auf das Konto aber nicht mehr zugreifen – es befindet sich schon im Gedenkzustand. In einem jahrelang währenden Rechtsstreit fordern die Eltern die Daten von Facebook, das Unternehmen weigert sich aber, diese weiterzugeben und die Eltern ziehen vor Gericht.

Gedenkzustand – was ist das?

Stirbt eine Person, haben Freunde oder Familienmitglieder die Möglichkeit, das Facebook-Konto dieser in den Gedenkzustand versetzen zu lassen. Um einen entsprechenden Antrag zu stellen, werden das Datum des Todes der Person und, wenn möglich, ein Link zu einem Nachruf oder die Sterbeurkunde gefordert. Die Daten würden dann überprüft und die Herstellung des Gedenkzustandes veranlasst. Dieser wird von Facebook so beschrieben: „Mit dem Gedenkzustand wird das Konto unter anderem geschützt, da sich niemand bei diesem Konto anmelden kann.“ Das Profil wird außerdem nicht mehr öffentlich gezeigt und vor dem Namen der Person erscheinen die Worte „In Erinnerung an“. Wenn es die Privatsphäre-Einstellungen erlauben, können Freunde Erinnerungen in der Chronik des Kontos im Gedenkzustand teilen.

Facebook bietet somit also die Möglichkeit eines virtuellen Grabsteins, an den Freunde Bilder und Andenken niederlegen können. Da dies sicherlich nicht immer dem Wunsch der Familienangehörigen entspricht, weist die Seite darauf hin, dass es sich bei der Herstellung des Gedenkzustandes „um eine schwerwiegende Entscheidung handelt“, die von engen Freunden oder der Familie getroffen werden sollte. Außerdem gibt es die Möglichkeit, bereits zu Lebzeiten einen Nachlass-Kontakt zu benennen, der aktiv wird, sobald sich das Konto im Gedenkzustand befindet. Die betreffende Person kann auf Freundschaftsanfragen reagieren und über das Profil Infos zu Beerdigung und Ähnlichem geben, hat aber keinen Zugriff auf die privaten Chats. Wer dies alles nicht will, kann das Konto einfach löschen lassen.

Twitter und Co.

Andere soziale Netzwerke haben in ähnlicher Weise Prozedere für den Sterbefall ausgearbeitet. Accounts des Dienstes Twitter können gelöscht werden. Dafür muss man sich mithilfe eines Kontaktformulars an Twitter wenden und die Löschung beantragen. Hierbei gibt es die Möglichkeit, den Account final zu löschen oder zu archivieren. Instagram bietet dieselben Möglichkeiten wie Facebook: Das Konto kann gelöscht oder in den Gedenkzustand versetzt werden.

Wer seinen Angehörigen den Umgang mit diversen Konten und Accounts erleichtern möchte, kann über den Google-Kontoinaktivitäts-Manager alle wichtigen Zugangsdaten vererben. Dabei muss im Vorfeld bestimmt werden, nach welchem Zeitraum der Inaktivität, möglich sind drei, sechs, neun oder zwölf Monate, dieser Manager seine Dienste aufnimmt. Je nach Einstellung wird der Account dann gelöscht oder eine Nachricht an den zuvor bestimmten Nachlassverwalter gesendet.

Digitale Nachlassverwalter

Das Thema des digitalen Erbes ist also ein umfangreicheres, als viele Angehörige zunächst denken. Neben diversen Konten sollte man sich außerdem um online geschlossene Verträge, wie zum Beispiel Kaufverträge, kümmern und hat Anspruch auf mögliche Guthaben, die auf Spielportalen und Ähnlichem hinterlegt worden sind. Um den Umgang mit der Fülle an digitalem Erbe zu er-

leichtern, kann man zum Beispiel bereits zu Lebzeiten Passwörter und Ähnliches auf einem USB-Stick hinterlegen. Alternativ bieten digitale Nachlassverwalter ihre Dienste an. Sie suchen auf verschiedensten Seiten nach Konten der/des Verstorbenen und die Erben können dann entscheiden, ob diese übertragen oder geschlossen werden sollen.

Datenschutz oder vererbte Konten?

Der oben angeführte Fall der 15-jährigen zeigt aber nicht nur, was mit einem Facebook-Konto geschehen kann, sondern wirft auch Fragen auf – wie darf also zum Beispiel mit den Chatdaten von Verstorbenen umgegangen werden? Zum einen lässt sich argumentieren, dass Briefe durch Hinterbliebene durchaus geöffnet und gelesen werden können – warum also nicht die Chats? Im Fall des Facebook-Kontos der 15-jährigen entschied das Berliner Landgericht zunächst, dass die Eltern auch das Konto ihrer Tochter geerbt hätten, und somit dieses auch einsehen dürften. 2017 wurde dieses Urteil korrigiert, man sehe sich an das Fernmeldegeheimnis gebunden, wonach alle betroffenen Kontakte zunächst einer Herausgabe der geforderten Daten zustimmen müssten. Schwierig an diesem Fall ist auch, dass es der erste dieser Art ist.

Klar ist, dass der digitale Nachlass immer mehr Angehörige beschäftigt. Die Möglichkeit, bereits zu Lebzeiten Maßnahmen für diverse Accounts nach dem Tod zu treffen erscheint gerade in jungen Jahren seltsam. Ob man also aus dem Facebook-Konto der geliebten Person einen digitalen Schrein macht oder lieber versucht, alle Spuren im World Wide Web zu beseitigen, bleibt letztendlich oft, wie so vieles, im Ermessen von Familie und Freunden.



go-shred Wintersport Flohmarkt Innsbruck

Winter is coming! Bevor die Skigebiete öffnen, wird es höchste Zeit, sich mit frischem Material auszustatten. Längst ist es kein Geheimtipp mehr, dass auf dem go-shred Flohmarkt die besten Schnäppchen zu finden sind. Über 100 Verkäufer bieten Neues und Gebrauchtes aus den Bereichen Snowboard, Freeski, Freeride, Splitboard, Outdoor und Streetwear. Dieses Jahr findet der Flohmarkt am 8.12.2018 von 15-21 Uhr in den riesigen Hallen der Olympiaworld in Innsbruck statt.

Ein tolles Rahmenprogramm und günstige Getränke und Snacks an der Bar machen den Wintersport Flohmarkt zum Pflichtevent für aller Snowboarder und Freeskiier.

Verkäufer können sich unter spotguide@go-shred.com anmelden.

Weitere Infos unter www.go-shred.com oder auf www.facebook.com/events/264777502156749/

Tag DER OFF -ENEN TÜR

25 APRIL 2019
09:00 bis 15:00



WerbeDesign Akademie
am WIFI Campus Innsbruck

**GESTALTE
→ DEINE
ZUKUNFT!**

Hier finden Sie uns, **WIFI Campus Innsbruck – C 301 – Egger-Lienz-Straße 120 – A-6020 Innsbruck**

☎ 05 90 905 - 72 18 | ✉ michaela.heidegger@wktirol.at | 🌐 wda-innsbruck.at

Livestream oder live erleben – Wie fisch in die VO gehen soll

Zahlreiche Vorlesungen überträgt man mittlerweile via Streaming direkt ins Bett, wenn man so will. Ist dieses Strömen, von dem jeder spricht, nun Segen oder Fluch für den modernen Fisch?

Ihr müsst es fühlen!



Von Benjamin Stolz

Was haben iPhones und Streaming-Übertragungen von Vorlesungen gemeinsam? Sie sind irgendwie futuristisch, aufwendig in Herstellung und Erhaltung und Enden meist mit einem krachenden (splitternden) Geräusch. Sie sind irgendwie futuristisch, aufwendig herzustellen und aufrechtzuerhalten und enden manchmal mit einem ohrenbetäubenden Krachen.

Ernst beiseite: Mittlerweile hat sich in den Gängen der Uni Innsbruck längst herumgesprochen, dass das Streamen von Lehrveranstaltungen damals von den Obleuten von „Uschi“, der „Union schadenfroher InformatikerInnen“ eingeführt wurde. Dies diente ursprünglich dem Zweck, Angehörige DozentInnen der Generation X, die sogenannten digital immigrants, zu drangsaliieren. Im Jahr 2018, wo die meisten Streams wie von alleine fließen (Füße hoch!) und nur noch gelegentlich Rückkoppelungs-Tinnitus bei allen Anwesenden verursachen, gibt es mittlerweile ganz andere, nun ja, Problemfelder. Manche Studierende haben durch Handmikrofone, die Wanderpokale für die Meisterschaft im rücksichtslosen Einnehmen auditiven Raumes, herausgefunden, wie mächtig ihre Stimmen durch Kartonschachtelboxen klingen. Studierenden des Typus „Besserwisser-Arschloch“ wird hier eine gigantische, bis in die auf ungemachten Betten liegenden Laptos reichende Bühne geboten, ihr Wissen in eine dämliche mit „Ja“ zu beantwortende Entscheidungsfrage zu packen. Man muss außerdem nicht einmal Klischees dreschen, um zu erkennen, wie schrecklich unpersönlich es ist, anstatt im Vorlesungssaal zu sitzen, einfach im Bett zu liegen und im Tab daneben sowieso Netflix zu schauen. Ja, Vorlesungen sind nicht gerade für ihr Diskussionspotential bekannt. Trotzdem ist es etwas anderes, auf einem Klappsessel zu kauern, sich mit seinem Nachbarn auszutauschen und sich gemeinsam über die Uni zu beschweren, eine echte Vortragsstimme und das Klappern von Laptoptastaturen live zu hören. Ihr müsst es fühlen, Fische!

Stream and Chill



Von Julia Flunger

Kennt ihr das herrliche Gefühl, wenn eure Freunde in der Uni sitzen und ihr noch gemütlich im Bett liegt und eine Onlinevorlesung anschaut? Das ist fast das Gleiche wie Netflix, nur ohne schlechtes Gewissen. Einmal auf Pause schalten, während man sich stressfrei einen Kaffee holt, oder die zweite Hälfte einfach auf später verschiebt. Noch nie war Studieren so

flexibel, ob nachmittags im Café oder um Mitternacht im Bett. Und den Weg in die Uni spart man sich auch gleich. Zumindest können wir auf diese Art und Weise so einige Zeit wiedergutmachen, die wir an sinnlose Serien verloren haben. Okay, eventuell entspricht dieses Lernmuster nicht ganz den Faulen unter uns, die sich nicht überwinden können, beim Anschalten des Laptops OLAT Facebook vorzuziehen. Alle ernsthaft Studierenden sollten damit allerdings weniger Probleme haben und die fehlenden räumlichen und zeitlichen Verpflichtungen als Freiheit und nicht als Chance zum Sandeln sehen.

Wenn ich mir aussuchen kann, ob ich um halb 9 in der VO sitze, oder schnell den Stream anmache, brauche ich nicht lange zu überlegen. Ebenso kann ich psychische Zusammenbrüche auf ein Geringes reduzieren, wenn ich nicht gezwungen bin, an strahlend schönen, warmen Herbsttagen unendliche Stunden in einem abgedunkelten und stickigen Raum zu verbringen. Da opfere ich lieber meinen Abend und setze mich nach einer entspannenden Bergtour mit dem Ernst des Lebens auseinander. Allein den Vorteil, sinnlos gut vorbereiteten Mitstudenten ein paar Tagen vor der Prüfung aus dem Weg zu gehen, sollte man nicht unterschätzen. So werden die Nerven erheblich geschont und es kann einem nicht passieren, wieder einmal unnötig viel auf eine Klausur gelernt zu haben. Liebe Studentenfische, wie ihr also seht, kommt streamen nicht nur eurer Flexibilität zugute, sondern auch der psychischen Gesundheit. Mein Rat zum Schluss: bleibt im Bett und fühlt euch dank des Streamens trotzdem produktiv!





von Felix Stipler

„Mir ist mein eigenes Begräbnis vollkommen egal“

Christine Pernlochner hat als Bestatterin täglich Kontakt mit Toten, Angehörigen und Trauer. Im Interview spricht die Frau, die Bernhard Aichners „Totenfrau“ inspiriert haben soll, über den Beruf, die Angst vor dem Tod und schwarzen Humor.

UNIPress: In welchem Moment haben Sie sich entschieden, mit dem Tod arbeiten zu wollen und Bestatterin zu werden?



Christine Pernlochner: Da gab es keinen genauen Punkt in meinem Leben. Lange Zeit hatte ich eine Riesenangst vor dem Thema Sterben und Tod. Bis mein Großvater gestorben ist – die ganze Familie war gemeinsam dort. Wir haben ihn gemeinsam auf seinem letzten Weg begleitet und es war das normalste auf der Welt für uns alle. Die Konfrontation hat mir die Angst genommen. Aber zum Beruf bin ich erst später gekommen.

UNIPress: Und zwar?

Christine Pernlochner: Ein Kollege von mir hat in Deutschland ein Praktikum bei einem Bestatter gemacht. Dort hat er unter anderem gelernt, wie man einen Verstorbene richtig für den Abschied vorbereitet. In Österreich wurden die meisten Toten nicht einmal gewaschen, bevor die Angehörigen sie sich von ihnen verabschieden konnten. Das sieht nicht nur schlimm aus, sondern riecht auch übel. Wir haben den Bestattern dann Kurse angeboten und brachten ihnen an sich primitive Techniken bei, zum Beispiel wie man richtig eine Totenstarre löst. Ich habe gemerkt, dass ich mit Angehörigen und verstorbenen gleichermaßen gut kann. Dann hab' ich die Prüfung zur Bestatterin abgelegt und bin so in den Beruf reingerutscht.

UNIPress: Für viele Angehörige ist es ja der erste Kontakt mit dem Tod.

Christine Pernlochner: Ja, aber ich denke, gerade für sie ist es wichtig, mit dem Thema konfrontiert zu werden. Sie verlieren die Distanz und auch ein wenig Angst vor dem Tod.

UNIPress: Sie entsprechen ja nicht gerade dem, was man sich unter dem stereotypischen Bestatter – schwarzer Anzug und ernste Miene – vorstellt.

Christine Pernlochner: Eigentlich sind das sehr humorvolle, liebe und direkte Typen, tragen das aber nicht so nach außen. Ich verfall eigentlich nie in diese Trauermiene, sondern lächle immer und versuche, den Angehörigen mit Humor zu begegnen.

UNIPress: Darf man über den Tod lachen?

Christine Pernlochner: Unbedingt! Es gibt zwar immer eine Grenze des guten Geschmacks, wobei ich mir manchmal auch

nicht sicher bin, wo die genau liegt. Der Mensch hält es ja gar nicht aus, dauernd zu weinen. Wir wechseln dann in einen so genannten Distanzierungszustand. Man gleicht die Trauer aus. Manche fühlen sich wie in Watte eingepackt und andere lachen eben darüber. Über die Humorschiene komme ich ganz gut an die Angehörigen ran. Es passiert auch regelmäßig, dass Familien im Verabschiedungsraum anfangen zu lachen.

UNIPress: Dennoch ist das Thema Tod noch ein großes gesellschaftliches Tabu.

Christine Pernlochner: Da hat sich viel getan in den vergangenen zehn Jahren. Mehr und mehr Leute interessieren sich für das Sterben und den Tod. Man kann eben lockerer und mit Humor darüber reden. Ich versuche, meinen Teil beizutragen, indem ich etwa Probeliegen im Sarg oder auch Tage der offenen Tür anbiete. Social Media und Arbeit mit Kindern ist mir auch wichtig.

UNIPress: Inwiefern gehen Kinder anders mit dem Tod um?

Christine Pernlochner: Kinder sind nicht so in Trauernormen gefangen wie wir Erwachsenen. Ich gestalte regelmäßig Begräbnisse mit Volksschulklassen. Dann komme ich zur Vorbereitung immer mit einer Urne in die Klassenzimmer. Die Schüler sind dann immer recht aufgeregt, interessieren sich in der Regel aber immer sehr dafür. Kinder trauen sich auch eher, Fragen zu stellen. Ein Mädchen hat mich einmal gefragt, woher sie denn sicher sein könne, dass die Oma nun wirklich tot sei und nicht nur schlafe. Dann habe ich ihr gesagt „Zwick' sie doch.“ Das hat sie dann auch getan. Ich bekomme auch oft die Frage, ob der Leichnam im Erdgrab von Würmern zerfressen wird. Das ist eine häufige Angst, aber vollkommen unbegründet.

UNIPress: Haben Sie Angst vor dem eigenen Tod?

Christine Pernlochner: Ja natürlich, so wie jeder andere Mensch auch. Es ist traurig für die Hinterbliebenen und man weiß nicht, was danach kommt. Als ich angefangen habe, habe ich meinen Mitarbeitern einen ganz genauen Plan gegeben, wie mein Begräbnis aussehen soll. Heute muss ich ganz ehrlich sagen, ist es mir vollkommen egal.

UNIPress: Wie hat der Beruf Sie geprägt?

Christine Pernlochner: Der Einstieg war schwer. Ich bin ein typischer GeWi Typ und habe eigentlich eine Lehrerlaufbahn eingeschlagen. Und plötzlich hatte ich ein Unternehmen, das war komplettes Neuland für mich. Aber mit der Zeit habe ich das alles gelernt. Als Bestatter wird dein Humor – wie gesagt – immer schwärzer. Aber das ist bei Ärzten und Einsatzkräften ja auch so.

UNIPress: *Wie geht man richtig mit den Angehörigen um? Ist „mein herzliches Beileid“ eine sinnlose Phrase?*

Christine Pernlochner: Da muss ich widersprechen. Es ist eine Formel für eine Situation, für die es keine Worte gibt. Ein Gesprächsöffner. Wenn ich ein Näheverhältnis zu der Person habe, kann ich sie umarmen, mit ihr darüber reden, wenn sie es möchte. Treffe ich aber jemanden beim Milchregal im MPPreis und weiß, dass es einen Todesfall in der Familie oder Freundeskreis gab, bietet sich das herzliche Beileid auch an. Man sollte auch nicht versuchen, diese Person zu trösten. Besonders Killerfloskeln wie „das wird schon wieder.“ Wenn man nicht weiß, was man sagen möchte, soll man das auch zugeben. Womit man aufpassen sollte sind Angebote wie „du kannst dich immer melden.“ Denn die Angehörigen trauern auch noch Monate danach. Wenn man das Versprechen nicht hält, kränkt man denjenigen nur.

UNIPress: *Wie sieht der schönste Friedhof aus?*

Christine Pernlochner: Es ist ja eigentlich gar kein richtiger Friedhof, aber die Landesgedenkstätte beim Tummelplatz ist wunderschön. Aber mein idealer Friedhof kann ein bisschen mehr, als bei uns angeboten wird.

UNIPress: *Und das wäre?*

Christine Pernlochner: Es gibt bei uns nicht genügend Möglichkeiten, den verstorbenen eine bedarfsgerechte Bestattung zu geben. Viele Leute wünschen sich, ihre Asche verstreuen zu lassen. Das ist bei uns nicht erlaubt. Man bekommt 20 Gramm von drei bis vier Kilo, die beim Verbrennen des Leichnams überbleiben. Streuwiesen auf Friedhöfen wären da eine angemessene Lösung. Waldfriedhöfe, die es in fast allen anderen Bundesländern gibt, finde ich sehr schön. Es braucht auch viel mehr Friedhofcafés in Tirol! Wo es sie gibt, brummen die richtig. Nach Trauerfeiern gibt es dort den Leichenschmaus und die Besucher stehen nicht nur schweigend vor den Gräbern, sondern unterhalten sich bei einem Kaffee oder Glaserl Wein. Sie bringen ein bisschen mehr Leben auf einen Friedhof.

UNIPress: *Vielen Dank für das Gespräch!*



STUDENTS NIGHT

SO: Heineken Pitcher 1,5 liter EUR 9,90
DI: Red Hot Pulled Pork Burger EUR 9,90
FR: Prosecco 0,7 liter EUR 14,90
SA: Shorty Night EUR 2,10

Maria Theresien Straße 10
www.orangerie-innsbruck.at



universität
innsbruck

**KARRIERE
GIPFEL**

20. – 22. 11. 2018

Sei einen
Schritt voraus!

**DIE KARRIEREMESSE
FÜR DEIN FACHGEBIET**

karrieregipfel.at

GRATIS
CV-CHECK UND
BEWERBUNGSFOTOS

ÖH
Universität
Innsbruck



IT & TECHNIK

Dienstag, 20. November 2018
10 – 15 Uhr, Campus Technik

WIRTSCHAFT

Mittwoch, 21. November 2018
10 – 15 Uhr, Campus SOWI

**CHEMIE &
LIFE SCIENCES**

Donnerstag, 22. November 2018
10 – 15 Uhr, Campus CCB

25 Jahre Glühweinstand Fischerhäusl: Vorglühen mit Qualität, Stil & Niveau

Keine Adventszeit ohne Glühweingenuss. Und kein Glühweingenuss ohne den Glühweinstand Fischerhäusl. Denn hier ist die Qualität zuhause und der würzig weinige Hochgenuss in aller Munde – und das seit 25 Jahren. Eine lange Zeit, in der sich die Glühwein- und Punschbar vom Geheimtipp zum In-Treff und weiter zur vorweihnachtlichen Institution entwickelt hat. Kaum ein Studiosi kann sich diesem Kleinod inmitten der Innsbrucker Altstadt entziehen.



Ab 6. November 2018 ist es wieder soweit: Ein herrlicher Duft, der in die Nase und später über den Gaumen in Herz und Kopf steigt, erfüllt die Luft im stimmungsvoll ausgeleuchteten Gastgarten des Fischerhäusl. Vor 25 Jahren wurden hier gleich hinter dem Innsbrucker Dom zum ersten Mal Glühwein und Punsch nach hausgener Rezeptur ausgeschenkt. Klein, aber fein, weit weg vom sonstigen Trubel und mit besonderem Bedacht auf Qualität, Stil und Niveau – so war es damals und so ist es auch heute noch. Generationen von Studenten haben sich hier schon eingefunden und den Stand zum In-Treff, ja zur Institution erhoben. Kein Wunder, denn nirgendwo sonst findet man in dieser meist hektischen Zeit einen Ort wie diesen: eine Oase der Geselligkeit mit besonderer Wohlfühlatmosfera, mitten in der Stadt, ruhig und mit bestem Adventflair.

Quality first!

„Gemma ins Fischerhäusl.“Keinen Satz hört man in der Vorweihnachtszeit öfter in den abendlichen Stunden nach den Vorlesungen und dies hat einen einfachen Grund: Die Nr. 1 unter Innsbrucks In-Treffs bietet stets mehr als der Durchschnitt.

schied ob mit oder ohne Alkohol – Qualität und Geschmack gehen hier immer Hand in Hand. Dazu werden für den kleinen Hunger zwischendurch ofenfrische Laugenbrezen serviert. Wer genug hat von der geselligen Glühweinrunde, den lädt das Fischerhäusl-Team im Anschluss an den „Outdoor“-Genuss zum Après-Glühwein-Clubbing im Lokal. Dort zünden DJs nach dem „Vorglühen“ endgültig das Music & Party-Feuerwerk.

Feste feiern

... und das mit Geschmack und Stil kann man auf vollendete Weise im Fischerhäusl selbst. Hier lassen sich kulinarische Genüsse und Megastimmung zu einem coolen Event vereinen. Verschiedenste Menüvorschläge von edel bis rustikal und das dazu passende Weinarrangement sorgen für gute Laune und Zufriedenheit. Interessiert an einer Weihnachtsfeier, die diesen Namen auch verdient? Unter der Telefonnummer +43 512 58 35 35 nimmt das Fischerhäusl-Team Reservierungen entgegen.



Beliebt ist auch die tägliche Happy Hour von 16.00 bis 19.30 Uhr. Nach dem Glühwein ist vor der Party. Deshalb geht es täglich zum Après-Glühwein-Clubbing im Lokal.



Beisl&more ...

LOKALFÜHRER FÜR INNSBRUCKS STUDIERENDE

ERÖFFNUNGSPARTY
DIENSTAG, 6. NOV. 2018 AB 16:00 UHR

HAPPY HOUR
TÄGLICH 16:00 - 19:00 UHR

Extrem heiß!

Fischerhäusl

HAPPY HOUR € 2,-

25 Jahre

Herrengasse 8 · Innsbruck / Altstadt · www.fischerhaeusl.com



6-gängiges Törggelen-Menü
...inkl. Unterhaltungsprogramm

26,-

Merwein
Bauernbrot aus dem Steinofen mit frischen Aufstrichen
Röllgerstensuppe mit Sechelfleisch
Krustenbraten auf Schwarzbiersauce mit Serviettenknödel, Sauerbrat & Hausbrand
Kirchtagsbratpen
Heiße Kastanien

Selmergasse 6 · 6020 Bad In Tenzl · Tirol · +43 65 8021 / 55121
tiroelbauekneller@bergoase.at · www.tiroelbauekneller.at



5-gängiges Törggelen-Menü

23,-

Steinofenbrot mit verschiedenen Aufstrichen
Röllgerstensuppe mit Sechelfleisch
Krustenbraten auf Schwarzbiersauce mit Serviettenknödel & Sauerbrat
Original Zuchtschichtl mit Preiselbeeren
Heiße Kastanien

8-gängiges Törggelen-Menü

27,-

Winstroichen, Mandarinen, Apfel und Erdbeere
Steinofenbrot mit verschiedenen Aufstrichen
Röllgerstensuppe mit Sechelfleisch
Tiroler Kaspressn mit Röstzwiebeln
Krustenbraten auf Schwarzbiersauce mit Serviettenknödel & Sauerbrat
Hausbrand
Original Zuchtschichtl mit Preiselbeeren
Heiße Kastanien

Neustadtgasse 25 · 6020 Innsbruck · Telefon: +43 65 810 / 20 07 30
bauernkeller@bergoase.at · www.bergoase.at

Herbstzeit ist Törggelezeit!

Genießen Sie einen Abend mit Familie oder Freunden auf unserem urigen Berggasthof.

Selbstverständlich können Sie auch für Hochzeiten, Taufen, Geburtstage, Familienfeiern, Betriebsausflüge, Clubausflüge oder einfach nur für ein gemütliches Mittag- oder Abendessen bei uns reservieren!

Die Wirtsleute **Elke & Alfred**
und ihr Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Tel.: 0650/444 77 60 | bergoase@gmail.com | www.bergoase.at

Törggele-Menü

Glühwein aus dem Kupferkessel ***	Gerstlsuppe *** Bauernschmaus (Schweinsbraten, Surbraten & Rippelen) mit bayrischem Kraut und Knödel oder Wildragout mit Knödel und Blaukraut ***	Moosbeeren oder Kaiserschmarrn *** Kastanien, Nüsse & Mandarinen
-----------------------------------	--	---

Nur € 25,- pro Person

BERGOASE
Forellenhof

Veranstaltungskalender November '18

p.m.k.
www.pmk.or.at

- 03.11. 10 JAHRE DUZZ DOWN SAN
- 04.11. TANKRIS | NUTCRACKER
- 09.11. ZAN LYONS & LISSIE RETTENWANDER
- 21.11. HOLLY GOLIGHTLY & BAND
- 24.11. DARE YA FEST MIT KLITCLIQUE,
DREGS & LAURA MÉRITT
- 28.11. ANCS'T | DAWN RAY 'D |
NAILEATER
- 30.11. WORKSTATION FESTIVAL 2018
THE SWEET JANES | GISELA |
GOVERNMENTS GARDEN

Hard Rock Café Innsbruck
www.hardrock.com/cafes/innsbruck

- 07.11. CHERRY BOMB
- 29.11. THE WEIGHT**
- 12.12. PRINZ GRIZZLEY
- 20.12. THE NEW ROSES

Jellyfish Music.Bar
Facebook: Jellyfish Music.Bar

- 03.11. CRITICAL MASS IS A MASS BICYCLE
RIDE THAT TAKES PLACE ON THE LAS
- 09.11. BACKWARDS CHARM * SYMMETRY *
SKOFI
- 10.11. NASTY RUMOURS // STRGZ //
AERIAL SALAD
- 08.12. THE ENTHUSED & GEHSTEIG MASSAKA
14.12. PUNK ROCK FEST VOL. 3

Treibhaus
www.treibhaus.at

- 03.11. MONO & NIKITAMAN // UNTER
FREUNDEN // DANCHALL PUNK & REGGI
- 06.11. KOMPOST 3
- 13.11. RON CARTER: FOURSIGHT
- 23.11. VOODOO JÜRGENS SINGT
LUDWIG HIRSCH
- 20.11. ELEKTRO GLI771

Hafen VAZ
www.hafen.cc

- 09.11. AVEC
- 16.11. MOTHER 'S CAKE
- 18.11. GReeeN
- 01.12. DeSchoWieda

LiveStage
www.livestage-tirol.com

- 17.11. POGO IN THE ALPS
- 30.11. HYPNOTIQUE FEAT. ZSBING
- 01.12. OVER THE MOUNTAIN FESTIVAL 2018

Music Hall
www.music-hall.at

- 10.11. REMEMBER ANTICO
- 08.12. UNANTASTBAR
- 09.12. TIGER LILLYES
- 12.12. LEFT BOY

Rathausaal Telfs
www.telfsleibt.at


- 13.02.19 URIAH HEEP


Kulturlabor Stromboli Hall
www.stromboli.at

- 09.11. REBEL MUSIG
- 15.11. MYRA MELFORD: SNOWY EGRET
- 17.11. ZWEIKANALTON**
- 22.11. MELA & KMET
- 29.11. JOSÉ TÉRAN: LATINFUSION BAND
30.11. A T & D

VZ Komma Wörgl
www.komma.at

- 03.11. PLANET FESTIVAL TOUR
- 06.11. CORELEONI & Special Guest
16.11. MANU DELAGO
METROMONK AKUSTIK TOUR





TRIP TO LONDON

Ermäßigter Preis für Raiffeisen
Club-Mitglieder

339^{Euro};


regulär: EUR 389,-

**AUF EINE TEE
MIT DER QUEEN**

Die Stadt, in der noch echte Prinzen und Prinzessinnen zu Hause sind, wo Soldaten keine Miene verziehen und Weltreiche begründet und zerstört wurden. Die Stadt, die ein Bahngleis 9/4 besitzt, in der ein Uhrturm steht, so einmalig, wie kein anderer auf der Welt. Die Stadt, in der Jack the Ripper Unheil verrichtet und Sherlock Holmes dieses aufgedeckt hat. London. Einst die mächtigste Stadt der Welt, ist sie heute Touristenmagnet, Wirtschaftszentrum und schlicht eine der großartigsten Citys. Zusammen mit dem Raiffeisen Club Tirol kannst du die einmalige Metropole entdecken. Direkt ab Innsbruck geht es in die britische Hauptstadt. Untergebracht bist du dort im Hotel Holiday Inn Regent's Park****, welches zentral und in der Nähe einer Bushaltestelle liegt. Also, einfach rein in einen roten Bus und bequem die ganze Stadt vom Doppeldecker aus erkunden. Enjoy!

FACTS

- **Hinflug:** Freitag, 22. März 2019 . Innsbruck – London
- **Rückflug:** Sonntag, 24. März 2019 . London – Innsbruck
- Hotel Holiday Inn Regent's Park**** – Doppelzimmer mit Frühstück
- Transfer Flughafen – Hotel – Flughafen
- Optional: Wembley-Stadion-Tour



Alle Infos und Anmeldung auf:
www.club-tirol.at/club-reise

Die Bäckerei
www.diebaeckerei.at

31.10. LIVING ROOM SESSIONS:
AUSTIN MILLER

Kultur Quartier Kufstein
www.kulturquartier.kufstein.at

02.11. „LA CAGE AUX FOLLES“ – EIN KÄFIG
VOLLER NARREN



The Weight

Do. 29. November 2018
Hard Rock Cafe Innsbruck
Beginn: 22 Uhr | FREIER EINTRITT

Die musikalische Sensation aus Österreich kommt zurück in deine Stadt! Mit im Gepäck haben The Weight nicht nur ihr aktuelles selbstbetitelt Album, dessen Veröffentlichung bereits euphorische Kritiken ernten konnte, sondern auch neue Songs - Vorboden eines Albums, das die Erfolgsgeschichte der Band zweifelsohne fortschreiben wird. Wer The Weight schon live erlebt hat, weiß was das bedeutet: eine kompromisslose Rockshow in der feinsten Tradition der größten Bands aller Zeiten. Das ist Heavy Rhythm & Roll!
theweightrock.com

Portrait
Kochzeit
Kinder
Familien
Architektur
Landschaft
Industrie
Werbung
Reproduktionen
Reportage
Fotografen
Anstaltsaufarbeitung
Flotagefräse
Digital-Foto-Design
Fotofahren und Alben

20% Rabatt
auf Bewerbungsfotos
Biometrisches Passbild
Fotoshooting

Termin nach Vereinbarung: 0864-3146266
foto@frischauf-bild.at

*Gültig bis 30.11.2018
Unter Vorlage dieses Gutscheines
Einmal pro Person einlösbar.
Barauszahlung nicht möglich

frischauf bild
www.frischauf-bild.at
foto@frischauf-bild.at
Tel.: +43-512-282745, 0864-3146266
frischauf-bild Schmelzergasse 14 A-6020 Innsbruck
Gefördert: nach Vereinbarung



WEEKENDER presents
www.facebook.com/weekenderclub

Die nächsten Shows & Events

- 29.11. The Weight @ Hard Rock Cafe Innsbruck
- 12.12. Prinz Grizzley @ Hard Rock Cafe Innsbruck
- 18.12. Naked Lunch @ Treibhaus Innsbruck
- 20.12. The New Roses @ Hard Rock Cafe Innsbruck
- 21.12. Steaming Satellites @ Kultur Quartier Kufstein
- 16.01.19 Max von Milland @ Treibhaus Innsbruck
- 22.03.19 Krautschädl @ Kulturfabrik Kufstein



DIE BÄCKEREI
KULTURBACKSTUBE



ESN – Connecting People, Collecting Memories

von Matthias Fleischmann

Are you planning on doing an Erasmus semester or have you ever thought about meeting more international students in Innsbruck? When it comes to exchange students and everything there is to know about studying abroad, ESN Innsbruck is the right address. We had a chat with president Harry Goodwin and the marmot-mascot Knut Hinterseer to find out more.



UniPress: *What is ESN?*

Harry Goodwin: Well, that's a very good question. Many people think it's just an organization where you meet and go to parties, but that is not what ESN stands for at all. I should probably explain what the initials stand for, shouldn't I?

ESN means Erasmus Student Network or International Erasmus Student Network. Essentially, it stands for enjoying different cultures and getting to know them. Many people go on an Erasmus semester and often they only meet some of the locals but none of the other Erasmus students. So, it is our job to bring all the people together regardless of whether they are locals or internationals, so that they can enjoy each other and make new friendships.

UniPress: *So, is the primary goal to be some kind of Cupido for international students, to match people and to get them to know each other?*

Harry Goodwin: Well, that is the main part, exactly. That is the idea behind organizing all these events, to make sure that they can have the best Erasmus semester or exchange semester possible, by meeting as many different people as they can.

UniPress: *And have you done an Erasmus semester yourself?*

Harry Goodwin: No, sadly not. But I have been studying in Austria for five years now,

so as a student I know what it is like to be a foreigner in a different country and to be very confused with its system. In a way, I almost consider my time here to be an eternal Erasmus.

UniPress: *What does ESN exactly do to achieve their goals?*

Harry Goodwin: As previously mentioned, we mainly organize events. That is the main way we do it. For example, in Innsbruck we have a buddy-network kick-off. I should explain what that is beforehand. Essentially, we get local students who are internationally minded or just want to make new friends and match them with internationals by using our network and our lovely algorithms that I don't quite understand but we have plenty of competent people who do. The idea being that the international students are no longer as confused as I was, for example, when I first came to Austria and didn't know what was going on. So, that is one of the things we offer. And as I said, we also offer plenty of events, we offer advice, we offer help and essentially a sympathetic ear.

UniPress: *What exactly is the ESN card?*

Harry Goodwin: Well, other countries see it as a form of obligatory membership. I think ESN Portugal forces you to buy the card to go to their events, while ESN Austria doesn't quite handle it that way. We feel that the card should speak for itself and if

you come to our events without the card, as long as the insurance isn't involved, it is absolutely fine.

What the ESN card does, is that it enriches your Erasmus semester thanks to the fact that you can get plenty of discounts, both locally and internationally. For example, in Innsbruck you get discounts if you want to see Wacker Innsbruck, a Bundesliga football team, whereas internationally you might get discounts for Ryanair, for instance. I think it gets you a 15% discount for eight flights a year with free luggage.

UniPress: *You have partners that cooperate with ESN. Who do you cooperate with in Innsbruck?*

Harry Goodwin: The ones we mainly have at the moment are a couple of bars, for example "sixty twenty", a very nice bar if you want to spend a nice summer afternoon sitting on the grass outside of SOWI, as well as "Haltestelle", which is also a very pleasant bar. Apart from that, we have a partnership with "Tiroler Bauernkeller", a traditional Tyrolean restaurant, which is absolutely gorgeous. Wonderful "Spätzle". I believe, we still have a partnership with paragliding in Stubaital, a valley nearby, where you can get a certain discount. And, as previously mentioned, possibly one of the better discounts we have is for Wacker Innsbruck.

UniPress: *When will the next Wacker event take place?*



Harry Goodwin: It's on the 10th of November. It is against Altach and I believe that Wacker are going to win. I mean, of course Wacker are going to win. And there is a stadium tour. Let's not forget about that. It's the highlight of the trip.

UniPress: *What the number of discounts shows, is that ESN is actually quite big.*

Harry Goodwin: Yes, it's huge. I think the last time I looked it up there were 526 sections split over 40 different countries. We have ESN sections in Liechtenstein, we have some in Belarus now, we have a few in Russia, Sweden and even one in Azerbaijan. I think that's the furthest one we have. And then there's ESN Turkey which is a good partner of ours.

So, it's absolutely huge and we often have events where lots of international people from different sections come together. I think Sweden and Finland have quite a good one where they got a nice ship which they rent out and they go for a cruise around the Baltic.

UniPress: *And how is this system organized. Is there some kind of hierarchy?*

Harry Goodwin: Oh yes, I am sure you are aware what the Feudal System is. It's kind of like that. We got different levels. First, you got the local level, for example the local sections such as Innsbruck or Salzburg or Klagenfurt and in these sections, you have a President, a Vice-President, a Treasurer, various people in the board and the members of the team which organize stuff locally. Then, you got the national level, for example ESN Austria. And they also have a president and a vice president and so on and so forth and it's their job to ensure that the whole of ESN Austria has partnerships. For example, we have a partnership with N26, which is an online bank. And they ensure that we have national events, such as a national skiing event where all the sections come together in Tyrol for an enjoyable weekend of sport-action. And then we go on to the international level, where you have ESN International, the big board. And essentially, they ensure that we have mega partnerships, such as the one with Ryanair. So, there are different hierarchies. But my ESN card, which I bought in Innsbruck, can also be used in, I don't know, Gdansk, out of all places.

UniPress: *If people are interested now, what can they do to participate in ESN?*

Harry Goodwin: Well, as previously mentioned, they can join the Buddy Network. So, if you go to our Website or just google ESN Innsbruck, there are a few links and there is a quite large one called "Buddy-Network" and there you can apply or you can turn up at our events, talk to some lovely members of staff and if you are internationally minded, you can join ESN like that. We can show you around and if you like it, you can join the team. Alternatively, you can always write to us. We've got Facebook, we've got an email address that we sometimes use, we even got Knut Hinterseer, which is our mascot, on Tinder. So, if you fancy writing and getting in the team that way: Sure, why not? There is nothing stopping you. We even got Instagram for him. You can follow Knut and ask him: "Hey Knut, can I join your team?" And he will say: "Yeah, sure. We are perfectly happy, no, we'll be delighted to have you."

UniPress: *Great. Any closing words or wisdoms?*

Harry Goodwin: Some of the best friends I've ever made, were made at ESN, so I wouldn't trade it for the world. Sure, it's a little bit of work if you are in the team. Doesn't matter. The friendships and experiences you make are worth every second of your time.

Cafe-Bar-Pizzeria 
magistrat



STUDENTS NIGHT

Mittwoch: Prosecco 0,1l EUR 1,90

Samstag: Trumer Bier 0,3l und Spritzer EUR 2,40

Hausgemachte Pizza

Jeden letzten Sonntag im Monat Pizza 1+1 gratis

Rathaus Galerien
Maria Theresien St
www.cafe-magistrat.at



Zweikanalton live im Stromboli in Hall

von Michael Stecher

„Ohne dich kann das kein Sommer sein“, fast täglich war dieses Lied auf den verschiedenen Radiostationen zu hören und entwickelte sich sofort zum Ohrwurm. Aber die beiden Brüder Markus und Thomas Danninger lassen sich nicht auf dieses eine Lied reduzieren, wie auch „Momente“ und „Zukunfts-Ich“ beweisen, zwei weitere Songs, die auf Youtube fleißig geklickt werden. Auch live wollen Zweikanalton zeigen, dass der Sommerhit keine Eintagsfliege ist und so machen sie im November in Hall im Stromboli Station.



© ANDREAS WENTER

Vorab stand Markus uns per Telefon Rede und Antwort.

UNIPress: „Vor einigen Wochen habt ihr in Götzis euer erstes Konzert gegeben, bei dem ihr hauptsächlich eigene Songs gespielt habt. Wie waren die Reaktionen des Publikums?“

Markus: „Es war eine tolle Erfahrung. Es war wirklich unser erstes Konzert, wo die Fans wegen uns und unseren Liedern gekommen sind und es war unglaublich. Die Lieder, die bereits von youtube bekannt sind wurden mitgesungen und auch nach dem Konzert war das Feedback der Fans total positiv. Viele haben schon gefragt, wann wir das nächste Mal in Vorarlberg spielen.“

UNIPress: „Bei dem Auftritt habt ihr auch einige neue Lieder live vorgestellt. Gibt es bereits einen Nachfolger für „Ohne dich kann das kein Sommer sein“?“

Markus: „Ja, wir haben bereits eine Single in Planung. Es ist auch eines der Lieder,

die wir in Götzis gespielt haben, aber mehr kann ich noch nicht verraten.“

UNIPress: „Ihr habt vor kurzem einen Deal mit Universal Music unterzeichnet. Heißt das, es wird bald ein Album von Euch auf den Markt kommen?“

Markus: „Ja, dieser Deal ist mega cool für uns. Wir haben da ein tolles Team, das uns unterstützt. Es ist einiges in Planung,

nächstes Jahr wird definitiv ein Album von uns erscheinen und vorher noch eine neue Single.“

UNIPress: „Ihr habt ja bereits einige Lieder, die erfolgreich auf Youtube gestellt habt. Werden diese Lieder auch auf dem Album zu finden sein, oder gibt es nur neue Lieder zu hören?“

Markus: „Das haben wir noch nicht entschieden. Natürlich hören wir von unseren Fans immer wieder, dass sie sich Lieder wie „Momente“ oder „Zukunfts-Ich“ auf unserem neuen Album wünschen. Dazu müssten wir diese Lieder aber neu aufnehmen, damit sie der Qualität der neuen Songs angepasst sind. Es gibt einige Für und wider, wir müssen uns das erst überlegen. Aber gerade der Song „Zukunfts-Ich“ ist schon eine Herzensangelegenheit von uns.“

UNIPress: „Wer schreibt die Songs?“

Markus: „Unser Songwriting hat sich über die Jahre verändert. Früher habe ich Lieder alleine geschrieben. Jetzt setzen wir uns zu einer Songwriting Session zusammen und entwickeln die Lieder gemeinsam. Wir sind auch jetzt wieder fleißig beim Schreiben von neuen Liedern.“



© ZWEIKANALTON



© ZWEIKANALTON

UNIPress: „Warum habt Ihr Euch entschlossen Eure Lieder auf hochdeutsch zu schreiben und nicht Englisch oder im Dialekt?“

Markus: „Wir fühlen uns einfach im wohlsten, wenn wir die Text auf hochdeutsch schreiben. In Englisch, oder auch im Dialekt können wir uns nicht so ausdrücken, wie wir uns das vorstellen.“

UNIPress: „Wie wichtig sind Euch die Texte?“

Markus: „Die Texte sind für uns sehr wichtig. Es gibt zur Zeit zu viele Lieder, die einen eingängigen Refrain haben, der ständig wiederholt wird und mit einem Beat unterlegt ist. Wir legen da viel Wert auf die Texte. Auch „Ohne dich kann das kein Sommer sein“ hat eine Geschichte. Bei unseren Liedern geht es aber nicht nur um Beziehungen, sondern es sind in erster Linie Lebensthemen, wie zum Beispiel im Song „Zukunft-Ich“.

UNIPress: „Nutzt ihr die sozialen Medien, um Eure Fans zu informieren und wie steht ihr dazu?“

Markus: „Da ich eine Ausbildung in online marketing absolviert habe, ist es für mich das primäre Mittel um die Fans zu informieren. So haben wir auch einen Whats App Newsletter, da versuchen wir mit verschiedenen Aktionen die Fans zu überraschen und zu unterhalten. Wir haben ja auch unsere Karriere auf youtube begonnen.“

UNIPress: „Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit unter Brüdern im Studio oder auch auf der Bühne? Gibt es bei Euch nie, die für Geschwister typischen Reibereien?“

Markus: „Natürlich gibt es diese Reibereien, aber wir haben einen ähnlichen Freundeskreis, auch beim Sport, wie beim Fußball. Unser gemeinsames Hobby, die Musik wurde dann immer zeitaufwändiger und nahm immer mehr Wochenenden ein. Und wenn es Streitereien gibt, haben wir gegenüber anderen Bands einen großen Vorteil. Wir haben als Brüder ein Verständnis auf einer ganz anderen Ebene und nach kurzer Zeit passt es wieder.“

UNIPress: „Wie schauen Eure Livepläne für die nahe Zukunft aus?“

Markus: „Zur Zeit sind wir vornehmlich im Studio, um die Single und die Lieder für das Album in die Gänge zu bekommen. Aber wir planen im nächsten Jahr zumindest in jedem Bundesland live aufzutreten und Konzerte zu spielen.“

UNIPress: „Bei welchem Künstler würdet ihr gerne im Vorprogramm spielen?“

Markus: „Da gibt es einige. Mark Forster, Johannes Örding oder Joris zum Beispiel – coole Stimmen und auch ein tolles Songwriting, das sind wirklich Vorbilder von uns.“

UNIPress: „Warum sollten unsere Leser in euer Konzert ins Stromboli kommen?“

Markus: „Wir sind eine Band, die man so noch nicht gesehen hat. Zwei Brüder, die neben dem Sommerhit noch einige Lieder mit Hitpotential im Gepäck haben, die wirkliche Musik spielen. Ein Duo, das einen großen Weg vor sich hat, und ist es für die Fans sicher toll, da am Anfang dabei zu sein.“

UNIPress: „Dann wünschen wir Euch alles Gute für Euren weiteren Weg. Bei Eurem Konzert im Stromboli sind wir sicher dabei.“

LIVETIPP: ZWEIKANALTON

17. November 2018 – StromboliHALL

... UNIPress verlost 2 x 2 Karten! Schreibt einfach ein Mail mit dem „Betreff: Zweikanalton“ an gewinnspiel@oeh.cc und seid live dabei!

Cafe
Bistro *Gritsch*




STUDENTS NIGHT

MI: Weizen Aktion & Live Jazz

FR + SA:
kleines Bier/Spritzer EUR 2,20

FR + MI:
Paulaner Bier im 3 Liter Glas EUR 12,90

Anichstraße 18
www.cafe-gritsch.at





von Willi Pechtl | Foto: Maria Pechtl

Zur Person:

Dr. Hrayr Baghramyan studierte an der Staatlichen Universität Jerewan Germanistik. Er spricht ausgezeichnet Deutsch und arbeitet als Reiseleiter u.a. für Ö1 und Rueda Reisen in Armenien. Im März 2019 wird Dr. Baghramyan im Rahmen seiner Vortragsreise in Österreich in Innsbruck (März 2019 in der Stadtbibliothek) sprechen.

Willi Pechtl: *Wir sind in Armenien. 1988 war das große Erdbeben. Hat sich Armenien inzwischen von der Katastrophe erholt? Gibt es noch viele Leute, die unter sozial schlechten Bedingungen leben müssen? Was kann man tun?*

Hrayr Baghramyan: Vor genau 30 Jahren gab es das Erdbeben, damals wurde versprochen, dass das ganze Erdbebengebiet innerhalb von zwei Jahren wieder aufgebaut wird. Allerdings hat es Armenien in diesen 30 Jahren nicht geschafft, sich zu erholen. Es gibt ca. 3000 Familien, die in Containern leben, unter unerträglichen Bedingungen. Es war nicht vorgesehen, dass die Familien für so lange Zeit in den Containern bleiben. Sie haben keine Wärmedämmung und sind mittlerweile auch kaputt. Was man machen könnte? Es gibt unterschiedliche Projekte. Es gibt Jugendliche, die versuchen Geld einzusammeln, um 2- oder 3-Zimmer-Wohnungen im Erdbebengebiet zu kaufen. Sie kosten zwischen 10.000 bis 12.000\$. Dann gibt man den Familien diese Wohnungen. Es gab sehr viel Auswanderung aus diesen Gebieten, dadurch stehen viele Wohnungen leer, deswegen ist das möglich. Der Staat versucht auch weiterhin, Wohnraum zu schaffen, aber der Staat hat nicht so viele Finanzen. Wie lange es dauern wird, bis alle Menschen Wohnungen bekommen, kann keiner sagen, aber man gibt sich Mühe. Es gibt auch reiche Armenier, die 10 oder 20 Wohnungen auf einmal kaufen und diesen Familien schenken.

Willi Pechtl: *Hat damals die internationale Hilfe eingesetzt oder waren es leere Versprechungen? Ist mit dem Zerfall der Sowjetunion eine zusätzliche Belastung entstanden?*

Hrayr Baghramyan: Wir haben eine große internationale Hilfe aus der ganzen Welt bekommen. Die Sowjetunion hat die Grenzen gegenüber dieser Hilfe geöffnet. Aus unterschiedlichen europäischen Ländern, unter anderem aus Österreich, kam

große Hilfe. Die Österreicher haben eine kleine Siedlung in der zweitgrößten armenischen Stadt Gjumri, die durch das Erdbeben zu 80% zerstört war, gegründet. Sie heißt Österreich-Dorf. Ein weiterer Österreicher hat ein Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche gegründet, in der Stadt Gjumri. Allerdings war diese Hilfe nicht ausreichend, um allen Menschen helfen zu können. Nachdem die Sowjetunion zusammenbrach, kam aus den Sowjetrepubliken keine weitere Unterstützung, obwohl sie am Anfang versprochen wurde. Es gibt bis heute Organisationen, die versuchen, Menschen in den Erdbebengebieten zu helfen, wie die Hajastan-Armenienhilfe in Erlangen. Sie versuchen ein Waisenhaus und ein Kinderkrankenhaus zu unterstützen. Man hat für Kinder Werkstätten gebaut, z.B. eine Kfz-Werkstatt, eine Nähwerkstatt, man möchte jetzt eine Schreinerei bauen. Sie verteilen für 300 Familien in der Region Pakete, damit es die Familien schaffen, wenigstens den Winter zu überleben. Hauptsächlich sind Lebensmittel in den Paketen.

Willi Pechtl: *Armenien ist ein Land der Kultur, der Schriftkultur, der Baukultur. Es gibt die frühesten christlichen Kirchen. Kann der Staat diese Denkmäler unter den heutigen Bedingungen erhalten?*

Hrayr Baghramyan: Natürlich hat der Staat nicht so viel Geld um diese Denkmäler so gut zu pflegen, wie es erwünscht wäre. Viele Denkmäler, alte Kirchen und Klosteranlagen hat man 2001 unter die Leitung und Verwaltung von Etschmiadsin gestellt. Das ist das religiöse Zentrum von Armenien. Etschmiadsin muss diese Denkmäler pflegen, doch auch Etschmiadsin hat finanzielle Probleme. Jeder Armenier sowie die Kirche als auch der Staat versteht, dass es unser kulturelles Erbe ist und wir müssen alles tun, dass wir dieses Erbe nicht verlieren. Deswegen gibt es immer wieder Mäzene, die Gelder spenden, damit die Denkmäler restauriert, zum Teil auch wiederaufgebaut werden können. Manche

stehen auf ihrer Liste, aber es ist nicht klar, wann das Geld dafür vorhanden sein wird.

Willi Pechtl: *Auffallend für uns als Österreicher ist, dass man Museen für Schriftkultur hat, Museen für Archäologie, die sehr gepflegt sind. Bereits vor Stonehenge hat es das Observatorium bei Sisian gegeben ...*

Hrayr Baghramyan: Armenien hat eine fünftausendjährige und noch ältere Geschichte. Es gibt sehr viele Denkmäler aus prähistorischer Zeit, tausende Felsenzeichnungen, die aus dem 5. Jahrtausend v. Chr. stammen. Man hat hier das älteste Weingut der Welt gefunden, aus dem 4. Jahrtausend v. Chr., das Weinlager befindet sich in einer Höhle bei einem alten Kloster. Dort wurde auch der älteste Lederschuh der Welt gefunden, ebenfalls aus dem 4. Jahrtausend. Im Museum für armenische Geschichte in Jerewan sieht man sehr viele Schätze aus dem 4., 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., große Wagen, Keramik, Goldschätze, Waffen aus der Bronzezeit. Im Süden des Landes gibt es ein Observatorium, laut der Schätzung der Archäologen stammt es aus dem 3. Jahrtausend, lt. der Schätzung der Astronomen aus dem 7. oder gar 10. Jahrtausend. All das zeigt, dass dieses Volk hier sesshaft gelebt und diese Kultur geschaffen hat. Armenien gilt als eines der reichsten Länder der Welt an vor- und nachchristlichen Kulturdenkmälern, es gilt als Museum unter freiem Himmel.

Willi Pechtl: *Wann wurden hier die ersten christlichen Kirchen gegründet?*

Hrayr Baghramyan: Im 1. Jahrhundert nach Christus sind die ersten Christen nach Armenien gekommen. Es ist bekannt, dass zwei Apostel, Thaddäus und Bartholomäus, in diese Gegend gekommen sind und die ersten christlichen Gemeinden gegründet haben. König Abgar der Stadt Edessa (heute in der Türkei die Stadt Urfa), wo ursprünglich armenische und aramäische Christen gelebt haben, hat bereits zu Lebzeiten von Jesus Christus an seinem

Armenien

Interview mit Dr. Hrayr Baghramyan, Jerewan, Juni 2018



Hof das Christentum anerkannt. Es ist bekannt, dass Armenien als erster Staat der Welt 301 n. Chr. das Christentum als Staatsreligion proklamiert hat. Hier wurden auch die ersten Kirchen gegründet, die offiziell gebaut worden sind, wie die Kathedrale von Edschmiadsin, erbaut in den Jahren 301 bis 303.

Willi Pecht: *Die geopolitische Lage bringt Armenien immer wieder in Irritationen der internationalen Politik. Wie ist das Verhältnis zur Türkei, zu Aserbaidschan, wie die Lage in Berg Karabach, gibt es Kriegsgefahr?*

Hrayr Baghramyan: Eine schwierige, große Frage. Man weiß, daß es mit zwei unserer Nachbarländer, der Türkei und Aserbaidschan, große Probleme gibt. Beide Länder machen eine Blockade gegenüber Armenien und sind feindlich eingestellt. Die Türkei bzw. das Osmanische Reich hat Anfang des 20. Jahrhunderts Armenier, die im Osmanischen Reich gelebt haben, massakrieren lassen. Es gab einen Völkermord. Es sind 1,5 Millionen Armenier umgekommen und hunderttausende Menschen vertrieben worden. Die Türkei hat den Völkermord bis heute nicht anerkannt und verlangt sogar von Armenien, das wir sagen, dass es keinen Völkermord gegeben hat. Erst danach wäre die Türkei bereit, diplomatische Beziehungen aufzubauen. Die Türkei verlangt, dass Armenien Armenier in Berg Karabach nicht unterstützt, eigene Militäreinheiten zurückzieht und Berg Karabach den Aserbaidschanern zurückgibt. Historisch war Berg Karabach ein Kerngebiet Armeniens, das 1921 durch den Druck von Stalin an Aserbaidschan verschenkt

wurde. Damals lebten in Berg Karabach 94% Armenier, nur 6% waren andere Völker. Auch weitere armenische Gebiet wurden auf Wunsch von Kemal Atatürk und Lenin an Aserbaidschan verschenkt, wie das Gebiet von Nakhichevan, wo heute keine Armenier mehr leben, die wurden in der Sowjetzeit alle vertrieben. Auch armenische Denkmäler, wie der große Friedhof mit ca. 10 000 Kreuzsteinen aus dem 16., 17. Jhdt. wurden vernichtet. Die Armenier von Berg Karabach wollten das Selbstbestimmungsrecht und ihre Unabhängigkeit bekommen und sich mit Armenien vereinigen. Leider hat Aserbaidschan 1988 entschieden, diesen Wunsch zu unterdrücken. Man hat schon in der Sowjetzeit Pogrome in aserbaidschanischen Städten gegenüber Armeniern organisiert. Bei diesen Pogromen sind hunderte Armenier umgekommen. Danach hat Aserbaidschan entschieden, die Gebiete, wo die Armenier lebten und versucht haben, sich zu verteidigen, militärisch zu besetzen. Es begann ein großer Krieg, der 4 Jahre dauerte, 1994 kam es zu einem Waffenstillstand, leider nicht zu einem Friedensvertrag, weil die Aserbaidschaner nicht bereit waren, den Vertrag zu unterschreiben. Die Aserbaidschaner sind durch den Export von Erdöl und Gas sehr reich geworden. In den letzten 8 Jahren hat Aserbaidschan Waffen in der Höhe von 30 Milliarden Dollar gekauft. Sie drohen Armenien und Armeniern mit einem neuen Krieg. Sie meinen, wenn die Armenier Berg Karabach nicht freiwillig zurückgeben, werden sie diese Gebiete militärisch zurückerobern. Leider betrachtet der Präsident von Aserbaidschan alle Armenier der Welt als Feind Nummer 1. In seinen Reden gegenüber der eigenen

Bevölkerung verspricht er, dass Aserbaidschan weitere Gebiete von Armenien militärisch zurückerobert wird. Sie betrachten sogar die Hauptstadt Jerewan als aserbaidschanische Stadt. Laut aserbaidschanischer Geschichtsschreibung sind wir ein Zigeunervolk, das aus Russland kam und die Turkvölker aus dem Kaukasus vertrieben hat. Sie sind der Auffassung, dass die christliche Kultur im Kaukasus durch Aserbaidschaner geschaffen wurde, sie meinen, es gab christliche Türken, die die christliche Kultur entwickelt haben und Moslems, die die islamische Kultur entwickelt haben. Sie machen weiterhin die Blockade gegen Armenien, bestehen darauf, dass alle Kommunikation an Armenien vorbeigeht, um es „auszutrocknen“. Sie drohen immer wieder mit einem Krieg. 2016 haben wir diese Erfahrung gemacht, Aserbaidschan hat angegriffen, es gab einen kurzen Krieg bei dem wieder viele Menschen starben und verletzt wurden. Von der armenischen Seite betraf es auch Zivilbevölkerung, Kinder, ältere Leute, deren Leichen geschändet wurden. Armenische Soldaten und Offiziere, die verletzt in ihren Stellungen geblieben sind, wurden von den Aserbaidschanern enthauptet. Es ist die große Tragödie, dass wir ständig unter der Gefahr des Krieges leben müssen.

Willi Pecht: *Trump und auch Erdogan provozieren Konflikte. Wie ist das Verhältnis Armeniens zum Iran?*

Hrayr Baghramyan: Wir haben sehr gute Beziehungen zum Iran. Der Iran ist für uns ein guter Nachbar. Wir haben große armenische Gemeinden im Iran, 70 Klöster und Kirchen, davon stehen drei auf der UNES-



CO-Liste. Das kann nur passieren, wenn eine Regierung das selbst vorschlägt, was der Iran auch getan hat. In den 1990er Jahren, als es uns sehr schlecht ging, hat uns der Iran mit Lebensmitteln unterstützt. Damals war Armenien im Krieg, es gab eine Blockade und es herrschte Hunger. Teheran hat uns unterstützt. Wir betrachten den Iran als befreundetes Land. Nach Armenien kommen sehr viele Iraner als Touristen. Leider werden die Beziehungen zwischen Iran und Amerika immer schlechter durch die derzeitige amerikanische Politik. Amerika droht Ländern, die mit dem Iran gute Beziehungen haben, mit Sanktionen zu bestrafen. Armenien hat auch schon diese Warnung bekommen. Wenn wir diese Beziehungen weiter pflegen werden, werden für Armenien Sanktionen entstehen, wir werden darunter leiden müssen, wenn wir die guten Beziehungen zum Iran nicht kaputt machen wollen. Das können wir uns nicht leisten, weil für uns der Iran ein wichtiger Nachbar ist.

Willi Pechtl: Welche Länder grenzen an Armenien an?

Hrayr Baghramyan: Armenien hat vier Nachbarländer – Georgien, Türkei, Iran und Aserbaidschan. Die Türkei und Aserbaidschan haben eine Blockade gegen Armenien, die Grenzen sind zu. Allein wegen dieser Blockade der Türkei, verliert die armenische Wirtschaft über 700 Millionen Dollar pro Jahr. Das ist viel Geld für Armenien, wenn man bedenkt, dass der Jahreshaushalt nur ca. 2, 3 Milliarden Dollar beträgt. Die zwei Nachbarn Iran und Georgien halten die Grenzen offen. Wir haben zu beiden Ländern gute Beziehungen. In Georgien leben viele Armenier. Historisch gesehen haben wir auch gute Beziehungen gepflegt.

Willi Pechtl: Wir waren zum Mittagessen in einem Kinderheim. Wo liegt das genau und wovon leben diese Sozialeinrichtungen?

Hrayr Baghramyan: Wir waren in Etschmiadsin, in einem Zentrum für Kinder aus sozial schwachen Familien (www.cau.am). Das Zentrum wird durch Spenden unterstützt. Auslands-Armenier aus der ganzen Welt spenden. Wir haben da gegessen und danach haben einige Leute etwas gekauft, Bilder, Souvenirs und Lebensmittel oder gespendet. Im Zentrum gibt es 450 Kinder, die mit ihren Händen etwas schaffen. Sie lernen Teppiche knüpfen, töpfern. Sie haben Unterricht in Gesang und Tanz. Es gibt eine Malwerkstätte und eine Textilkasse.

Willi Pechtl: Es gibt gut gestaltete Hotels und Unterkünfte. Wir haben in schönen Privaträumen gegessen. Wie ist der Tourismus organisiert?

Hrayr Baghramyan: Es gibt Privatpersonen aus Amerika, wie James Tufenkian, der in Armenien viele soziale Projekte eingeführt hat, in Städten, wo große Arbeitslosigkeit herrschte und weiterhin herrscht. Er organisiert Ausbildungsstätten für Menschen aus sozial schwachen Familien. Er hat zahlreiche Hotels aufgebaut und hat junge Menschen, die aus Waisenhäuser kamen und wahrscheinlich sonst keine Arbeit gefunden hätten, ausbilden lassen und in seinen Betrieben beschäftigt. Ohne diese Arbeitsplätze hätten diese jungen Menschen kaum eine Chance gehabt. Er hat am Land Frauen zum Teppichknüpfen angestellt. James Tufenkian ist nicht nur Besitzer von Hotelketten in Armenien, er ist auch als Teppichhändler bekannt. Die Teppiche werden hier verkauft, aber auch exportiert. In seinen Hotels kann man schöne Teppiche, Bettdecken, Kissen und Vorhänge sehen, die die armenische Frauen gemacht haben. Er hat Aktivitäten zur Verbesserung der Infrastruktur unterstützt und Arbeitsplätze geschaffen.

Willi Pechtl: Armenien ist ein Land der alten Baukultur, entwickelt sich der Kulturtourismus?

Hrayr Baghramyan: Vor einigen Jahren hat man verstärkt Werbung für Armenien gemacht. Die meisten Touristen kommen aus Rußland, dem Iran und aus vielen europäischen Staaten. Aus den USA kommen immer mehr Leute. In der Stadt gibt es viele Restaurants und am Land gibt es immer mehr Familien, die Essen und Übernachtungen anbieten. Langsam werden die Straßen verbessert. Im Süden von Armenien hat man zu einem Kloster (TA-TEV, Anm.), die längste Seilbahn der Welt gebaut. Das bringt viele Touristen in den Süden des Landes. Generell ist das Land für Touristen sehr sicher, die Menschen sind freundlich und hilfsbereit. Das Essen schmeckt den Europäern sehr gut. Wenn die Leute zufrieden sind, fliegen sie zurück und berichten darüber. Diese positive Mundpropaganda hilft uns weiter. Heutzutage kann man oft hören, dass Freunde in Armenien waren und als Reiseland weiter empfohlen haben.

Willi Pechtl: 2018 kam es in Armenien zu einem Volksaufstand und einer Erneuerung des politischen Systems in Richtung einer parlamentarischen Demokratie. Aus welcher Unzufriedenheit entstand diese mächtige Volkserhebung?

Hrayr Baghramyan: Es gab mehrere Gründe. Lange Zeit wurden in Armenien leider die Wahlen gefälscht. Es gab keine Verbindung zwischen den WählerInnen und den Abgeordneten. Die Abgeordneten, die im Parlament gelandet sind, waren hauptsächlich korrupt, Oligarchen und sogar Menschen mit einem kriminellen Hintergrund. Sie wollten die Stimmen des Volkes nicht mehr hören und akzeptieren. Diese Unzufriedenheit hat eine lange Geschichte, es ging so zwei Jahrzehnte lang. 2017 gab es ein Referendum, in dem es hieß, dass Armenien ab 2018 eine parlamentarische Demokratie sein wird. Der damalige Präsident, der das Referendum organisiert hatte, Serge Sarkissian, hat versprochen, dass er, wenn Armenien eine demokratische Republik wird, weder für das Präsidentenamt noch für das Amt des Ministerpräsidenten kandidieren wird. Er meinte, die Änderung in der Verfassung wird gemacht, damit Armenien noch demokratischer wird, als in der präsidentialen Republik, die wir bis 2018 hatten. 2018 ging seine Amtszeit als Präsident zu Ende. Seine Partei hatte im Parlament die absolute Mehrheit und die Partei hat entschieden, ihn als Ministerpräsidenten zu wählen. Das hat zu einer Unzufriedenheit in der Bevölkerung geführt. Die Leute waren aufgebracht, weil sie sich betrogen gefühlt haben. Er seinerseits hat gesagt, er wird nicht mehr kandidieren, aber die Partei, die die absolute Mehrheit hat, habe ihn gebeten zu kandidieren. Diese Partei hatte nur die Mehrheit, weil die Wahlen immer gefälscht worden waren. Die Partei selbst möchte, sagte er, dass er das Amt des Ministerpräsidenten übernehmen soll. Das Parlament mit der absoluten Mehrheit hat ihn zum Ministerpräsidenten erklärt. Das war am 9. April 2018. Im Parlament hatten wir die kleinste Oppositionspartei gehabt. Der Chef dieser Partei ist auf die Straße gegangen, Nikol Pashinyan ist sein Name. Er ist der neue Ministerpräsident. Er ist von Dorf zu Dorf gegangen, zu Fuß von einer Stadt zur nächsten Stadt und hat die Menschen aufgerufen, auf die Straße zu gehen, um zu zeigen, dass sie mit dieser Entscheidung nicht einverstanden sind. Zuerst hat die Regierung das nicht ernst genommen. Man hat gedacht, die Menschen haben aufgegeben zu kämpfen, aber die Empörung war sehr groß. Ich muss zugeben, dass die regierende Partei im Prinzip es sich leisten hätte können, die Proteste niederzuschlagen. Allerdings haben sie es nicht getan. Die Zahl der protestierenden Menschen wurde immer höher. Es ging um hunderttausend Menschen. Der Druck der Straße wurde so groß, dass der alte Präsident, der vor einigen Wochen zum Ministerpräsidenten gewählt wurde, Sarkissian,

zurücktreten musste. Danach wurde der Vertreter der kleinen Partei durch das neue Parlament zum Ministerpräsidenten gewählt. Seit Anfang Mai haben wir eine neue demokratische Regierung und einen neuen Ministerpräsidenten, Nikol Pashinyan. Er hat diese Bewegung friedlich bis zum Ende geführt. Es war in der Tat ein Wunder und es gebührt ihm Respekt. Es hat keinerlei ausländische Unterstützung oder Finanzierung gegeben. Die neue Regierung hat sich auf die Menschen im Land verlassen. Sie versucht, lange aufgestaute Probleme zu lösen und hat den Kampf gegen die Korruption aufgenommen. Es ist ein ernster Kampf und die neue Regierung will Wahlen organisieren, die dem europäischen, demokratischen Standard entsprechen. Die Abgeordneten fühlen sich verpflichtet, dem Willen der Wähler zu gehorchen. Bis jetzt hatten die Abgeordneten keinen Bezug zu den eigenen Wählern. Sie haben sich Stimmen gekauft oder sie gefälscht, um an der Macht zu bleiben. Die neue Regierung versucht, Vertrauen aufzubauen und will gleiche Spielregeln für alle. Arme und reiche Leute sollen gleichwertig vor dem Gericht sein. Sie wollen unabhängige Gerichte, die es bis jetzt nicht gab. Es wird nicht einfach sein, weil Leute aus dem alten Regime noch entscheidende Positionen haben, aber man registriert Zug um Zug Erfolge. Man will demokratische Zustände schaffen, damit die Bevölkerung wieder Vertrauen in die Politik bekommt und will gemeinsam Verantwortung für das Land übernehmen. Armenien ist Mitglied vom Europäischen Rat. Vor einigen Jahren war Armenien nahezu gezwungen, Mitglied der Euro-Asiatischen Union zu werden. Wir pflegen jetzt keine Hoffnung, dass wir Mitglied der Europäischen Union werden können. Wir sind stark von Russland abhängig. Militärisch gesehen ist Russland eine Art Schutzmacht für Armenien. Leider kann uns die EU das nicht anbieten. Leider haben wir Nachbarn, die Armenien gegenüber feindlich eingestellt sind. Die armenische Wirtschaft wäre momentan nicht bereit, sich in die EU zu integrieren. Wir haben bei der Erweiterung der EU gesehen, welche Politik gegenüber Nachbarn betrieben wird und zu welchen Problemen das in der Ukraine geführt hat, in Moldavien, in Georgien. Armenien kann sich solche Konflikte nicht leisten. Deshalb haben wir entschieden, dass wir Mitglied der Euro-Asiatischen Union werden. Unsere wirtschaftlichen Beziehungen sind fest, aber das stört uns nicht, weiterhin gute Beziehungen mit der EU zu pflegen. Wir werden versuchen das Land zu demokratisieren, das ist das Ziel der neuen Regierung.

Wir werden eine Rolle in der Euro-Asiatischen Union spielen, gleichzeitig kann Armenien eine Brücke, eine Plattform für europäische Firmen sein, die mit der Euro-Asiatischen Union zusammenarbeiten wollen. Es gibt Spannungen zwischen der EU und Russland. In der Euro-Asiatischen Union sind zahlreiche Länder, die leider nicht demokratisch sind. Kasachstan, Weißrussland und Kirgisistan. Das ist wirtschaftlich und politisch nicht die beste Union, die wir uns vorstellen können, einige Länder sind durch die westlichen Sanktionen betroffen, die Russen oder auch Weißrussland, allerdings haben wir keine große Alternative. In Russland leben sehr viele Armenier und wir haben tiefe wirtschaftliche Beziehungen zu Russland. Die dort lebenden Armenier hätten bei einer anderen Entscheidung große Schwierigkeiten gehabt und sie unterstützen uns. Man hat innerhalb von Armenien eine Umfrage gemacht, dabei haben sich 67% für eine Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland ausgesprochen. Die Umfragen haben europäische Institute gemacht.

Willi Pechtli: *In Armenien hat Bildung und Kultur einen großen Stellenwert. Kann es sein, dass sich deshalb die Bevölkerung so stark für die Demokratisierung eingesetzt hat?*

Hrayr Baghramyan: Armenien hat eine sehr alte Kultur. Ich kann nicht sagen, dass wir sehr lange demokratische Verhältnisse hatten. Wenn man zurückblickt in die Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts gab es in Indien armenische Händler, die eine Verfassung für die nicht existierende Republik Armenien geschaffen haben. Sie wollten einen Präsidenten und ein Parlament haben. Es gab immer Visionen, aber es gab immer andere Herrscher. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurden in Armenien saubere Wahlen durchgeführt. Armenien wurde als eines der demokratischen Länder anerkannt. Dadurch, dass es in den 1990er Jahren Krieg gab, konnte man diese demokratischen Traditionen nicht mehr pflegen. Das Militär hatte eine wichtige Rolle und das bedeutet Einschränkungen. Armenier haben sehr viele Gemeinden im Ausland, Diasporaarmenier und viele besuchen ihre Familien oder umgekehrt. Sie sehen, was ihnen Amerika bedeutet oder wie die Menschen in anderen Ländern leben. Das Internet war in Armenien immer zu 100% frei, so konnte man dank Internet alles sehen und verfolgen. Das armenische Volk legt sehr viel Wert auf Bildung, je gebildeter die Menschen sind, desto

freier und selbstbestimmter wollen sie leben. Das ist ein Grund für den Wunsch nach einer demokratischen Gesellschaft. Wir sind in Konflikt mit Ländern in denen totalitäre Regime herrschen, wie in Aserbaidschan oder in der Türkei. Wenn wir auch so ein Regime gehabt hätten, dann wäre es für den Westen kein Unterschied, dann hätte der Westen keine Motivation gesehen, nach dem verheerenden Erdbeben diese Menschen zu unterstützen. Die Armenier sind ein stolzes Volk, das frei leben will. Wir haben eine eigene Schrift, eigene Buchstaben und wir haben immer gegen Tyrannen gekämpft. Sie waren im Handschriften-Museum Matenadaran, im Zentralarchiv für Handschriften. 14.000 davon sind armenische Handschriften und weitere 6.000 sind griechische, nellaramäische, arabische, persische, mongolische und Handschriften in deutscher Sprache. Die Armenier haben in der Tradition immer großen Wert auf Handschriften und Bücher gelegt. Wenn wir unsere eigene Schrift und unsere Sprache nicht gehabt hätten, hätten wir heute vielleicht nicht über Armenier sprechen können, weil das Volk assimiliert hätte werden können, wie so viele Völker der Welt, die irgendwann verschwunden sind. Die Armenier haben ihre eigene Schrift gepflegt. Sie haben den Erfinder des eigenen Alphabets heilig gesprochen, der Mönch hieß Mesrop Mashtots. Die Armenier wissen das und haben viel über ihn geschrieben. Sie haben weltweit Bibliotheken gegründet, z.B. in der Nähe von Venedig auf der Insel St. Lazar, wo ein armenischer katholischer Orden ist. Dort gibt es ca. 10.000 Handschriften, oder in Wien das Kloster der Mechitaristen mit ca. 3.000 Handschriften. Viele Bücher, die im Handschriften-Museum zu sehen sind, wurden während des Völkermordes gerettet. Die Menschen haben die Bücher auf ihren Rücken getragen und gerettet, weil sie wussten, das ist ihre Geschichte. Wenn die Geschichte verloren geht, geht auch das Volk verloren. Im 5. Jahrhundert hatten wir eine Blütezeit, im 6. Jahrhundert, solange Armenien noch teilweise unabhängig war. Es wurden Bücher über Astronomie, Literatur, Medizin usw. verfasst. Um das Jahr 1000 entstanden Bücher, bis in das 19. Jahrhundert hinein. Es sind Bücher entstanden in armenischen Gemeinden, die in Europa gelebt haben. Auch heute wird die Literatur gepflegt. Es gibt armenische Schriftsteller, die sowohl hier, als auch im Ausland leben. William Saroyan ist ein bekannter Name. Er wurde als bekanntester armenischer Schriftsteller in Amerika gefeiert. Die Liebe zu den Büchern hat das armenische Volk vereint.



von Robyn Dudic

FlixBus – freundliches Gesicht, korruptes Wesen?

Grün, groß und überall: Der FlixBus ist auf europa- und weltweitem Vormarsch, testet andere Marktgebiete und sieht allerseits Expansionsmöglichkeiten. Doch ist das Unternehmen wirklich so freundlich wie es sich gerne darstellt? Langsam schleichend bahnt sich der grüne Fernbus-Gigant an, nimmt immer mehr Marktanteile ein. Nicht nur als konkurrierendes Unternehmen, sondern auch als Kunde bleibt man meist ungehört. Innsbrucks Tourismus, unter anderem, profitiert – doch zu welchem Preis?

Ein verlängertes Wochenende und natürlich muss ein Kurztrip sein – Berlin klingt toll. Wie? Mit dem FlixBus natürlich: Für die billigen Fahrkarten und eine direkte Verbindung nimmt man auch eine zehnstündige, enge Busfahrt in Kauf. Das öffentliche Fernverkehrsnetz in Innsbruck, aber auch in ganz Österreich, ist grün-rot – die ÖBB beherrscht die Schienen, der FlixBus die Straßen. Bereits die umweltfreundlich-wirkende Farbe der FlixBusse verweist auf das angestrebte innovative und liberale Image der Busgesellschaft. Der FlixBus ist jung, der FlixBus ist neu, der FlixBus ist schlechthin die Alternative zum Auto- und Bahnverkehr. Doch will er nicht mehr nur die Alternative, sondern die erste und einzige Wahl sein? Denn eins ist nicht abzustreiten bei dem grünen Bus-Giganten: Ein Nischenmarkt nach dem anderen wurde seinem Imperium hinzugefügt als er zunehmend konkurrierende Busunternehmen zuerst in die Insolvenz drang und dann aufkaufte. Denn genau wie bei Amazon wird jegliche Konkurrenz beinahe unmöglich gemacht, zu groß ist das Unternehmen bereits – oder war es eigentlich schon immer. Und von Transparenz kann kaum die Rede sein: Jegliche Anfragen über Kaufpreise oder Jahresbilanzen werden von FlixBus abgewiesen. Der grüne Riese mag freundlich wirken, gleicht sein Image allerdings lediglich einer taktisch

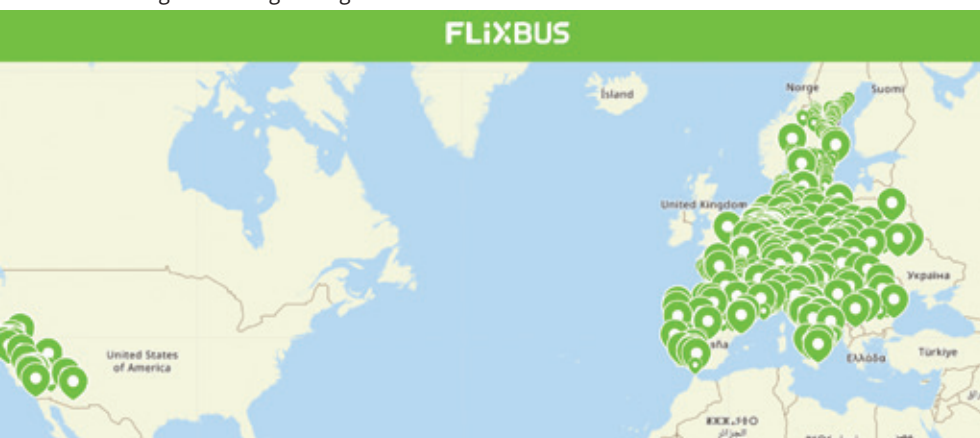
klugen Fassade, hinter der sich ein beinhartes Geschäftsmodell versteckt, das mehr seine eigene Expansion vor Augen hat, als einen fairen Wettbewerb oder qualitative Kundenbetreuung.

2013 wurde der Fernbusmarkt erstmals europaweit liberalisiert – und schon dort begann die Expansion von FlixBus aus München, der sich 2015 mit MeinFernbus aus Berlin zusammenschloss. Letzterer war Branchenführer in Deutschland, FlixBus an zweiter Stelle und im Zuge ihrer Fusion kamen die beiden Busunternehmen auf 70 Prozent Marktanteil in Deutschland. Zunehmend wurde expandiert, 2014 kamen Verbindungen nach Österreich, dann nach Osteuropa hinzu, seit letztem Jahr geht es auch vermehrt nach Mittel- und Südosteuropa, beispielsweise nach Kroatien. Dieses Jahr gab es neue Verbindungen ab Innsbruck: Auch Budapest oder Basel werden nun angefahren. Weiters werden die Verbindungen von Österreich nach Italien, Deutschland und die Schweiz ausgebaut; zunehmend gibt es auch Halte in ländlichen Gebieten, insgesamt sollen dieses Jahr die Destinationen im deutschsprachigen Raum um 140 neue Haltestellen erweitert werden.

2016 übernahm FlixBus den deutschen Konkurrenten Postbus sowie das britische

Unternehmen Megabus – beide mit bereits etablierten Strecken- und Kundennetzen, die mit der Übernahme alle an FlixBus gingen und somit das Monopol des Bus-Giganten weiter rauskristallisierten. Letztes Jahr wurde das versuchte Fernbus-Unternehmen der ÖBB „Hellö“ nach nicht mal einem Jahr Betrieb ebenfalls aufgekauft. Somit scheiterte das Ziel der ÖBB, möglichst keine Kunden an Fernbussen zu verlieren, nicht nur, sondern schlussendlich wurde sogar der größte Konkurrent gestärkt. Und FlixBus macht der Bahn noch weiter Konkurrenz: Das allseits beliebte Interrail-Ticket gibt's für den FlixBus als Interflix-Ticket; ein Rundreise-Ticket das billiger und flexibler als sein großer Bruder bei der ÖBB scheint. Aber bei der Anwerbung von Bahnkunden bleibt es nicht – seit vergangenen Frühjahr fahren Züge des FlixBus Unternehmens als „Flixt-rain“ in Deutschland. Noch heißt es, grenzüberschreitender Verkehr sei wegen der unterschiedlichen Systeme kompliziert, allerdings wäre es nicht verwunderlich, wenn FlixBus schon bald auch der ÖBB im Bahnnetz Konkurrenz macht.

Mittlerweile hat FlixBus einen Marktanteil von 90 Prozent im Fernbusgeschäft im DACH-Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz), verschlingt immer mehr Rivalen und spielt dabei mit geringem Risiko: Denn FlixBus hat keine eigenen Busse; das Unternehmen finanziert sich durch Wagniskapitalgeber und stellt somit externe Firmen für den Fahrbetrieb an. FlixBus spart somit Geld und bleibt auf der sicheren Seite, denn es sind diese externen Firmen, wie der Name des Geschäftsmodells schon verrät, die das Wagnis eingehen. Weder Konkurrenten noch Kontrollinstanzen scheinen etwas gegen die Expansion des grünen Giganten unternehmen zu können: Schon bei der Fusion 2015 schaltete sich das Kartellamt ein, konnte diese allerdings nicht verhindern, da der Umsatz des Unternehmens unter 500 Mio. Euro liegen würde. Auch im



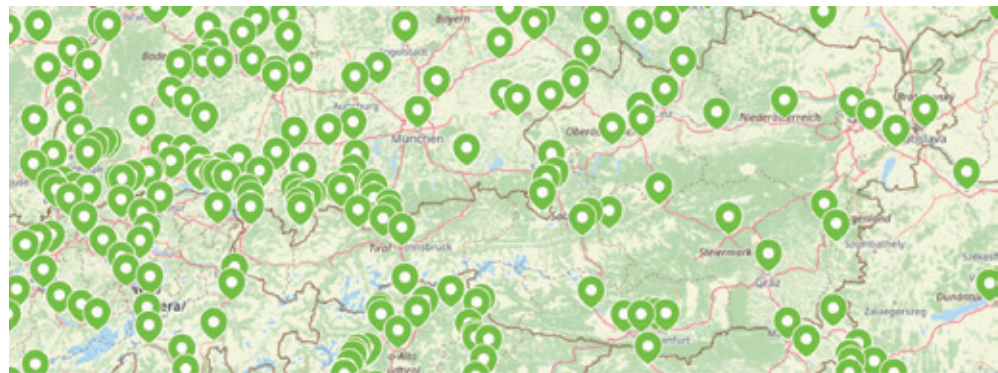


Fall der „Hellö“-Übernahme wurde diese nicht bei der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) gemeldet, weil erneut keine Umsatzschwellen erreicht oder überschritten wurden. Es scheint wohl ganz taktisch die Strategie des Unternehmens zu sein, solche Regulationen mit gezielten Käufen, die unter dem Radar der Behörden liegen, zu umgehen. Die FlixBus-Gesellschaft gibt auch keinerlei Informationen zu den Kaufpreisen – weder damals für Megabus, Postbus, noch kürzlich für „Hellö“, geschweige denn Zahlen zum Umsatz des Unternehmens. Daten zum Marktanteil gibt es nur für den DACH-Raum, genauere länder-spezifische Zahlen werden nicht bekannt gegeben. Gemäß eigener Angaben (die natürlich keine genauen Zahlen beinhalten), machte FlixBus letztes Jahr zum ersten Mal Gewinn – schwer zu glauben bei diesem Geschäftsmodell und dem führenden Platz im Fernbusmarkt.

André Schwämmlein, einer der Gründer von FlixBus, wehrt sich gegen den Begriff „Monopol“, hätte das Unternehmen ja doch noch Konkurrenten im Auto-, Bahn- oder Flugverkehr. Monopol würde es also wohl erst dann heißen, wenn alle Züge „Flixtrains“, alle Autos „Fliccars“, alle Flugzeuge „Flixplains“ wären, am besten noch alle Schuhe „Flixboots“, Lifte und Rolltreppen ebenfalls dabei – dann wäre ganz Europa ja schon vorbildlich grün im Kampf gegen den Klimawandel – oder nicht? So zumindest verkauft sich das Unternehmen. Und nicht nur in Europa will man Marktführer sein; nein, dieses Jahr beginnt FlixBus seine Expansion auch auf dem US-Markt. Ebenfalls wird eine Kooperation mit Fluglinien angestrebt, damit



Fahrgäste aus, beispielsweise, Innsbruck, nur noch ein gemeinsames Ticket für den Flug von München aus benötigen. Extra Business-Busse, ein kostenloses Filmangebot, Züge und Kombi-Flugtickets: FlixBus scheint seine Arme in alle Richtungen auszustrecken, und einfach nichts scheint dem Unternehmen im Weg zu stehen. Mit dem Image als Innovator, der sich als dynamischer Tech-Player durch gratis-WLAN und Experimenten mit Elektrobussen clever als im Öko-Trend liegend vermarktet, scheinen FlixBus alle möglichen Tore geöffnet – zu positiv wirkt der Ruf. Doch hinter der Fassade verbirgt sich eine beherrschende Expansionspolitik, ein Gigant, der nicht mehr den Einzelnen in seinem riesigen Werk sieht. Denn dadurch, dass das Unternehmen zentralisiert von seinen Gründern geführt wird, müssen sich die extern angeheuert Busunternehmen an die Regeln halten, geraten sie sonst in den Konkurs. Und nicht nur für die Unternehmen ist dieses verzweigte System nicht von Vorteil, sondern auch Kundenanliegen gehen in diesem unüberschaubaren Netzwerk verloren. Entweder ewige Tele-



fonschleifen bevor die richtigen Zuständigen erreicht werden, oder leere Formbriefe bei E-Mail-Anfragen. Beschwerden über Busfahrerinnen und Busfahrer gehen meist in dem unüberschaubaren Netz aus angestellten Firmen unter, denn der FlixBus-Kundendienst ist nicht für die beschäftigten Busfahrer zuständig, sondern die einzelnen Busunternehmen. Weiters scheint es dem Unternehmen bei Kundenanliegen lediglich um das eigene Image zu gehen. Beispielsweise im August dieses Jahres, als ein FlixBus-Fahrer eine 17-jährige auf der Brennerautobahn absetzte, weil die Haltestelle verpasst worden war, blieben Erklärungen des Fernbus-Dienstes aus. Erst als die Geschichte in den Medien publik wurde, wandte sich der Kundendienst an den Vater des Mädchens. Das Bedauern wurde beteuert und um eine schnelle Aufklärung sei man bemüht. Der Ton des Dienstes eher auf das Unternehmen selbst und seine angestrebte positive

Darstellung als auf den Kunden bezogen. Geredet wird hauptsächlich von eigenen hohen Ansprüchen, die leider nicht erfüllt werden, anstatt tatsächlich auf das Problem einzugehen.

Sicher ist der FlixBus praktisch; ohne Umsteigen zum Flughafen nach München – lässt einen beinahe darüber hinwegsehen, dass Flüge von Innsbruck praktisch nicht leistbar für Studenten sind. Einmal (sehr unangenehm) Schlafen, und man ist in Berlin. Der Tourismus profitiert – so kommen beispielsweise sehr viele italienische Gäste mit dem FlixBus in Innsbruck an. Doch langsam will das Unternehmen immer mehr Tickets nicht zu billigen, sondern Normalpreisen verkaufen und auch beliebte Plätze durch Sitzplatzreservierungen teurer machen. Bei der ganzen Erfolgs- und Expansionsgeschichte fällt es zunehmend schwerer, das Unternehmen positiv und sympathisch zu sehen, wirkt es doch wie ein Gigant, der jegliche Alternativen verschlingt. Solange man den FlixBus positiv nutzen kann und solange es keine Anliegen und Beschwerden gibt, bringt

das Unternehmen klare Vorteile mit sich, zeigt sich das freundlich grüne Gesicht der Firma. Fallen allerdings Schwierigkeiten an, fällt irgendetwas aus dem gut-geölten System, so landet man in dem gesichtslosen Netz, das hinter seiner Fassade und eigenen Zielen wenig Umsicht zeigt. Erst recht, wenn man ein konkurrierendes Unternehmen ist; da heißt es entweder mit auf den Zug oder man bleibt auf der Strecke. In Innsbruck scheint der FlixBus noch recht zurückhaltend, ist auch die Haltestelle weiter aus der Sicht der Bewohner in die Südbahnstraße verlegt worden. Doch wahrscheinlich zählt gerade diese Taktik, dieses sich im Hintergrund leise aufbauen, zu den gefährlichen Stärken des Unternehmens, denn es scheint zuerst nicht aufzufallen, wohin bereits grüne Arme ausgestreckt sind, aber wenn man einmal genau hinschaut, ist der FlixBus einfach überall.





von Jakob Häusle

Strafe und der Junge Mann

LEDE Die Neuerscheinungen von Ferdinand von Schirach und Wolf Haas im Profil

Ferdinand von Schirach – Strafe „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfängen“

Ferdinand von Schirach ist 54 Jahre alt. Bis zu seinem 45. Lebensjahr arbeitete er als Strafverteidiger in Deutschland. Mit dem Erscheinen seines ersten Buches „Verbrechen“ wechselte er in den Beruf des Schriftstellers. Im März dieses Jahres ist sein Buch „Strafe“ erschienen, welches die Trilogie, die mit seinem ersten Buch begann, abschließt.

Schirach beschreibt in seinem neuen Werk Menschen in ihrer ganzen Verzweiflung und Pracht. Er schildert ihre Lebensgeschichten in Sätzen von wunderschöner Klarheit. Präzise Bilder von Personen und Vorkommnissen lässt er wie selbstverständlich vor unserem inneren Auge entstehen. Doch niemals wertet er über die Taten oder gar das Leben seiner Protagonisten. Das überlässt er bewusst dem Leser. Seine zwölf Kurzgeschichten handeln jeweils von anderen Personen, anderen Schicksalen, anderen Leben. Die Hauptthemen sind nicht, wie einem die Biografie des Autors und der Name des Buches nahelegen könnte, juristischer Natur. Auch die Frage, was nun gerecht sei und was nicht, ist zwar vorhanden, scheint jedoch nebensächlich zu sein. Vielmehr geht es zum einen darum, zu verstehen   und was noch wichtiger ist, verstanden zu werden. Zum anderen geht es um die Einsamkeit jedes Menschen. „Die Fremdheit bleibt und die Einsamkeit und alles andere auch“, schreibt er in den finalen Passagen seines Buches. Die Einsamkeit ist das, was alle Personen im Buch verbindet. Sie ist auch das, was alle Personen außerhalb des Buches verbindet, sie ist der Grund, warum wir lesen und der Grund, warum wir verstehen. Romane sind stets ein Spiegel, der uns vorgehalten wird. Wenn sie gut sind, so können wir uns klar in ihnen erkennen. Wenn sie meisterhaft sind, dann können sie uns sogar verändern. Ferdinand von Schirach ist ein Meister seiner Kunst.



Bibliographie
Autor: Ferdinand von Schirach
Titel: Strafe
Verlag: Luchterhand
Seiten: 189
Erscheinungsdatum: 05.03.2018

Wolf Haas – Junger Mann

„Mögen täten wir schon wollen, aber dürfen trauen wir uns nicht“

Fans, die sich ein Buch im Stil der Brenner-Romane, mit denen der Autor bekannt wurde, erwarten, kommen hier nicht auf ihre Kosten. Es ist ein ruhiges, fast braves Buch mit einer gewöhnlichen, fast trivialen Geschichte und einem einfachen Handlungsstrang. In ihm erinnert sich der 57-jährige österreichische Schriftsteller Wolf Haas an seine Kindheit und Jugend im verschlafenen Dorf Maria Alm am Steinernen Meer. Speziell an die Zeit, als er dreizehn Jahre alt und 93 Kilo schwer war. Damals arbeitete er während der Energieferien bei einer Tankstelle und wollte doch

eigentlich nur die zugefrorene Scheibe eines Opel Kadetts putzen. Niemals hätte er ahnen können, welche Folgen seine „fensterputzerische und eiskratzerische Hingabe“ haben würde.

Haas schreibt über ereignislose Tage an der Tankstelle, den ernüchternden Blick auf die Badezimmerwaage oder endlos lange Autofahrten, bei denen man sich gegenseitig anschweigt. Die Dialoge sind oft dialektal gefärbt. Der Plot ist linear strukturiert und die Charakterentwicklung ist, wie manchmal im echten Leben, kaum vorhanden. Bei jedem anderen Autor hätte ich wohl das Buch nach drei Seiten zugeklappt, doch Haas schafft es, das Triviale zu sublimieren. Es ist viel schwieriger, Alltägliches in einer interessanten Weise darzustellen als Spezielles und Ungewöhnliches. Haas gelingt dies jedoch aufgrund der unvergleichbaren Gabe, die ihm im Umgang mit Worten eigen ist. Seine Virtuosität und seine Leichtigkeit, die man in jedem Satz spüren kann, machen „Junger Mann“ zu einem Genuss.



Bibliographie
Autor: Wolf Haas
Titel: Junger Mann
Verlag: Hoffmann&Campe
Seiten: 238
Erscheinungsdatum: 15.09.2018

Lyr´Eck

Der Platz für Poesie in der UNIPress

Jakob Häusle

Jakob Häusle ist 22 Jahre alt. Er besuchte das Akademische Gymnasium in Innsbruck. Nach seinem Abschluss begann er die Studien Politikwissenschaft und Anglistik und Amerikanistik an der Leopold-Franzens-Universität. Seit Juni ist er Redakteur bei der UNIPress. Anfang Oktober ist seine Website wheninrome.at, auf der er vor allem Essays veröffentlicht, online gegangen.

Zwei Welten

Mir ist schon klar, dass wir lieber schöne Sachen sehen
Bevor was hier erlebt
Zwischen zwei Welten dann vergeht

Doch verursacht es die Gleichgültigkeit
Da dem Glauben, dass wir wiedervereint
In der Zweiten, alle zusammen
Das Wahre erblicken
Nach unsrem Verlangen

Lasst uns die Zeichen richtig deuten
Bevor irgendwann die Glocken läuten
Und wir für immer vereint
Gefangen sind in Gleichgültigkeit

unipfarre

katholisch – studentisch – mit Jesuiten

Josef Hirn Straße 5-7, 6020 Innsbruck | unipfarre.at | office@unipfarre.at

KLEIDERTAUSCH | 15.11.2018, 15-18 Uhr | Wo? Cafeteria

Unter dem Motto von „Geben und Nehmen“, einem „verantwortungsvollen Umgang mit unseren Mitmenschen und den Ressourcen der Welt“ freuen wir uns auf einen gemeinsamen Nachmittag mit euch. Wie läuft der Tausch ab? Im gemütlichen Rahmen mit Fairtrade Kaffee, Tee und hausgemachten Kuchen habt ihr die Möglichkeit Kleidung zu tauschen.

fancy food für Vielbeschäftigte

Wir alle kennen den Moment: Der hoffnungsfrohe Blick in den Kühlschrank nach einem Vormittag des Lernens und intensiven Studierens weicht schnell der Ernüchterung. Neben Orangensaft und einer halben Packung Butter findet sich noch eine Banane, deren beste Zeit schon hinter ihr liegt – so viel zu einem nahrhaften Mittagessen. Bevor man sich aber überlegt, ob man lieber zum Bäcker um die Ecke geht oder beim Chinesen das dritte Mal in dieser Woche Peking-Ente bestellt, sollte man den Zutaten vielleicht doch noch eine Chance geben.

Hier ein Vorschlag: Heiße Banane auf Toast

... du brauchst:

- eine Scheibe Toast – oder auch Brot
- eine Banane
- je 2 EL Orangen- und Zitronensaft
- ein wenig Butter
- Honig oder Ahornsirup

Schneide die Banane in Scheiben. Zerlasse die Butter in einer Pfanne und brate die Banane darin so lange, bis sie auf beiden Seiten braun ist. Währenddessen kannst du das Brot in den Toaster werfen. Zur Banane in die Pfanne gibst du schließlich den Orangen- und Zitronensaft und lässt ihn kurz einkochen. Lege die Banane dann auf den Toast, träufle den heißen Saft und Honig oder Ahornsirup darüber – fertig!



Ungewöhnliche Situationen erfordern ungewöhnliche Maßnahmen – man muss sich nur zu helfen wissen.

- Bringt gut erhaltene und saubere Kleidung, Accessoires und Schuhe mit. Kein Muss, ihr könnt auch einfach so kommen.
- Stöbert in den mitgebrachten Sachen und findet eure neue Lieblingskleidung. Getauscht wird nicht 1:1 sondern auf Vertrauensbasis.
- Den Rest der Sachen könnt ihr wieder mitnehmen oder wir spenden sie an den „Verein WAMS“.

TAIZÉ-GEbet | 22.11.2018, 19 Uhr | Wo? Kapelle der Unipfarre

Unser monatliches Taizégebet hat ignatianische Elemente. Im Anschluss gibt es eine Agape mit Soletti und Gummibärchen etc.

„F*CK!... schon wieder NICHT entschieden!“

24.11.2018, 9-17 Uhr | Wo? Unipfarre 5. Stock

Warum fällt es mir so schwer, mich zu entscheiden (und anderen nicht)? Was will ich eigentlich? Wie gehe ich das sinnvoll an, mich zu „entscheiden“? Wir Jesuiten bieten ein paar Grundlagen, Tools und Skills, Übungen und Beispiele. Anmeldung bis Mittwoch, den 21.11.2018 abends (office@unipfarre.at)

ADVENTKRANZBINDEN | 29.11.2018, ab 15 Uhr | Wo? Cafeteria

Wir wollen gemeinsam Adventkränze binden. Das Material (Reisig, Binfäden etc.) werden vorhanden sein. Auch ein wenig Dekorationsmaterial halten wir bereit und freuen uns auch, wenn jemand noch etwas mitbringt. Die Wunschkerzen soll jeder selbst mitnehmen. Wir bitten um einen Unkostenbeitrag.

9. Nov. 2018 – Der 80. Jahrestag der Reichskristallnacht

von Msgr. Prof. OStR. MMag. Bernhard Hippler

„Komm, Herr, binde doch nach des Wahnsinns Flammen, dir aus aller Welt noch ein Volk zusammen. Seht, der Ölbaum trägt alte neue Zweige, bis vor Gott sich neige endlich alle Welt.“ So dichtet Dieter Trautwein in seinem Lied „Jenseits der Feueröfen“. Es geht darum, nach den Schrecken der nationalsozialistischen Judenverfolgung zu neuer Gemeinschaft zu finden, einer neuen Verständigung zwischen Christen und Juden. Doch ohne die Erinnerung keine Versöhnung und Erlösung. Deshalb ist in diesem Jahr an den 80. Jahrestag der sogenannten „Reichskristallnacht“ (ein Begriff, mit dem „der Volksmund“ über die erste große öffentliche Verfolgungsaktion gegen die Juden spottete) am 9. November 1938 zu erinnern. Reichspropagandaminister Joseph Goebbels hatte das Attentat des 17-jährigen polnischen Juden Herschel Grynszpan an dem deutschen Legationssekretär Ernst von Rath am 7. November in der deutschen Botschaft in Paris zum Anlass für die antijüdische Hetze genommen. Grynszpan wollte mit dem Anschlag die Vertreibung seiner Eltern aus Deutschland rächen.

Bei dem bis zum 11. November dauernden Pogrom gingen über 1000 Synagogen in Flammen auf, wurden jüdische Geschäfte geplündert und zerstört und jüdische Mitbürger zu Tausenden misshandelt, getötet oder in Konzentrationslager verschleppt. In der wenigen, die damals öffentlich protestierten, war der Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg. „Draußen brennt der Tempel. Das ist auch ein Gotteshaus“, rief er nach der Reichspogromnacht seinen christlichen Zuhörern in St. Hedwig zu. Seitdem sprach er jeden Abend ein öffentliches Gebet für die verfolgten Juden – mit dem Wissen, sich dadurch selbst in Gefahr zu bringen. Tatsächlich wurde er einige Jahre später verhaftet, aber mit seinem unerschrockenen Einsatz für die Juden hat er den Grundstein gelegt für die Erinnerung, in der das Geheimnis der Erlösung ruht.

EUR-Artists – England

Du hast weder Budget für Interrail noch einen Besuch im Plattenladen deines Vertrauens? Mit der Serie EUR-Artists nehmen wir euch mit auf eine musikalische Reise durch Europa. Dieses Mal entdeckt ihr Rap und Pop von drei Künstlerinnen aus England – presented by Christina Burger.

Kate Nash aus *North Harrow*, London

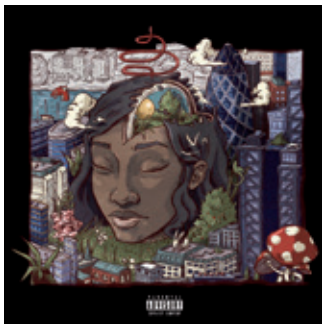


Der Popstern Kate Nash zierte seit 2007 den Musikhimmel, beglückt zuerst mit eher nur frech süßen Messages: *“My fingertips are holding onto the cracks in our foundation and I know that I should let go, but I can’t”* Ihr Debütalbum *“Made of Bricks”* rechnet aber auch schon mit Ex-Boyfriends ab, ebenso das zweite Album *“My*

Best Friend Is You”: *“I’ll just read a book instead, I don’t care if we’re just friends”*. Als sich Kate von ihrem Label distanzierte, wurde sie authentischer und ihre Messages ab dem dritten Album *“Girl Talk”* (2013) noch mutiger. Ihr viertes, im März 2018 erschienenes Album *“Yesterday Was Forever”*, das sie ohne Label via Kickstarter durch den Support ihrer Fans veröffentlichte, ist der perfekte Mix all ihrer Sounds von ihrem *‘Yesterday’* quasi. Hollywood und der Spirit der Rolle einer Wrestlerin, in die sie in der Netflix-Serie *“Glow”* (Gorgeous Ladies Of Wrestling), die sich bereits in der zweiten Staffel befindet, schlüpft, schwingt in ihrer Confidence und den Lyrics des Albums mit, wie hier etwa in der ersten Single-Auskopplung *“Drink About You”*: *“It’s only love, but I think I taste blood, I think you kick me in the gut and I’m covered in mud!”* Der innere Struggle, der Kampf gegen mentale Konflikte macht Kate Nash zu jemandem, mit dem sich jeder Mensch identifizieren kann: *“I think I hate yourself, I think I hate me even more, I can’t remember what happened before.”* Aber solange sie die Balance zwischen ihrem Struggle und ihren ruhigen Momenten findet „tanzt sie, fühlt sie sich frei und ist erfüllt mit Liebe“, wie sie meint.

Fave Textzeile: *“Rip it up and start again, but I’m loving you the same, I keep heart-shaped glasses close to me for when it rains”* (*Life in Pink*)

Little Simz aus *Islington*, London



Auf einem Festival im Victoria Park in London wurde ich auf Rapperin Little Simz aufmerksam. Ihre virtuose Art des Wortgesangs hat mich umgehauen, bis dahin hatte ich noch niemanden so schnell und cool rappen gehört. Dass es live war, hat dieses Gefühl der Virtuosität wahrscheinlich verstärkt, dennoch, sie rappt

echt echt gut. Seitdem bin ich Fan. Auf ihrem Debütalbum *“A Curious Tale of Trials + Persons”* verlaublich sie, dass sie der *“King”* ist, von Anfang an war es ihr ein Anliegen, sich zu behaupten, Hip Hop ist ja auch meist ein Medium des Machtkampfes. Sie macht klar, dass sie im Rap-Game etwas zu sagen hat. Ein Jahr später, im Jahr 2016, kam ihr zweites Album *“Stillness in Wonderland”* heraus. Musikalisch ist dieses Album eklektischer als das erste,

Trap sowie Jazz sowie Soul mischen sich dem Hip Hop zu einem wunderbaren Mix. Weiters bringt sie mehr Stimmen in Form von Kollaborationen ins Spiel. Die Gorillaz, deren Leadsänger Damon Albarn ist, sowie Lauryn Hill nahmen sie als Vorband mit auf Tour, weiters hat sich auch Kendrick Lamar als Fan von Simbiatu Ajikawo geoutet. Auch Themen wie die Wichtigkeit von *‘Black Lives Matter’* spricht Little Simz in ihrem zweiten Album an. Diese Art von Engagement finde ich wichtig und Artists wie sie feature ich am liebsten – die, die sich für das Gute in den Menschen einsetzen. Kürzlich kam mit *“Offence”* ein neuer Track von Little Simz raus. Sie klingt stärker denn je, coole Drumsounds untermalen ihren Swag: *“You do not scare me, no you are not a threat”*.

Fave Textzeile: *“This is my story, wait, nah, this is our story, this is our fate, this is our kingdom, this is our place, this is our freedom, cut off them chains”* (*Wings*)

M.I.A. aus *Hounslow*, London



Immer schon, also seit ich 2004 durch ihre erste Single *“Galang”* auf sie aufmerksam wurde, bin ich Supporterin von Künstlerin Mathangi Maya Arulpragasam. Ich bin nicht nur von ihrem einzigartigen Sound, einem superfrischen Mix allerlei Genres, sondern auch von ihrer bildenden Kunst in Form von Graffiti und

vor allem auch von ihrem sozialen und politischen Engagement begeistert. All ihre 5 Alben stellen Fixpunkte in meiner Playlist dar; nicht nur höre ich diese gern, auch die Musikvideos sind Kunstwerke für sich. *“Galang”* etwa bildet den Vibe einer jungen Generation in London ab, und da mich London und die multikulturellen Facetten dieser Stadt schon sehr lange inspirieren, sah ich in M.I.A. von day one eine Frau, die etwas zu sagen hat und der man zuhören soll. So setzt sie sich mit ihrer Kunst etwa für Flüchtlinge ein. Sie, zwar geboren in London aber aufgewachsen in Sri Lanka als Teil der Tamil-Minderheit, kam mit 10 als Kriegsflüchtling nach London. Auf dem Song *“Borders”* spricht sie die Flüchtlingsproblematik an, in *“Bad Girls”* agiert sie als Feministin, in *“Boyz”* lässt sie sich von afrikanischem Tanz inspirieren, sie macht Weltmusik, bringt Kulturen zusammen, ist tolerant, wünscht sich vor allem auch als Teil einer Minderheit Respekt von ihren Mitmenschen. Ihr neuestes Werk *“Matangi, Maya, M.I.A.”* ist eine Doku über sie selbst, produziert von ihrem langjährigen Freund Stephen Lovridge. Die beiden studierten an der Kunstuni Central St. Martins in London. In dieser Doku wird einerseits der Fokus auf ihre eigene Geschichte, aber auch auf die der Tamil gelegt, sie sieht sich als Spokesperson, will auf den Struggle der Minderheit, der sie angehört, aufmerksam machen. So hat sie etwa auch eventuell noch vor, ein, wie sie sagt, *‘Tamil’-Album* zu veröffentlichen. Yes, please!

Fave Textzeile: *“London calling, speak the slang now, boys say wha-gwan, girls say wha-gwan”* (*Galang*)

Filme von und mit Innsbrucker Freeridern und Filmemachern Sa. 24.11. | Metropol-Kino INNSBRUCK

19 Uhr: Multimedia-Vortrag des Vereins „Snowhow“ zum Thema Lawinenkunde
20 Uhr: Beginn des Filmprogramms, moderiert von Christoph Schöfegger und Christian Gaderer



Als Szenetreffpunkt, Homeressort und Wohnort ist Innsbruck einer der weltweit bekanntesten Plätze für Freerider und Freeride-Filmemacher. Und so entsteht Jahr für Jahr eine Reihe von außergewöhnlichen Freeride Filmen Innsbrucker Provenienz. Eine Auswahl von acht Filmen wird bei Freeride Filmbase gezeigt, die Akteure und Filmemacher sind bei allen Filmen live on stage.

In „Now or Never“ erzählt die zweifache Freeride-Weltmeisterin Nadine Wallner spitzbübisch ihren Werdegang und zeigt Skiszene, wie man sie noch nicht oft gesehen hat. Eine Gruppe von Ski-Alpinisten um Stefan Ager war in Pakistan, um die steile Flanke eines 6000ers zu befahren. Der darüber veröffentlichte Trailer hat sich über Facebook in einschlägigen Kreisen in

Pakistan flächendeckend verbreitet („Pakistan – Land im Schatten der 8000er“). Die in Innsbruck lebende amtierende Freeride-Weltmeisterin Arianna Tricomi war mit ihrer „Bande“, einer Gruppe junger, in Innsbruck lebender Skifahrer im nördlichsten Norwegen, um dort einen fröhlichen Film über die Freude am Skifahren zu produzieren („La Luce Infinita“).

Nadine Wallner am Arlberg (Now or Never) und Andreas Gumpenberger im Karakorum (Pakistan - Land im Schatten der 8000er)

Neil Williman ist ein in England arbeitender Ingenieur, der in unseren Zeiten der Mobilität gleichwohl zum innersten Zirkel der Innsbrucker Freerider gehört. Er zeigt mit seinen Innsbrucker Freunden, die zum Teil auch nicht5 aus Österreich stammen,

was in der Axamer Lizum in Sachen Freeriden so alles möglich ist („Working Volks Freeride“).

Neil Williman bei der Arbeit in England und beim Freeriden in der Axamer Lizum Mit dabei und in Freeride-Roadtrips zu sehen: die amtierende Snowboard-Weltmeisterin Manuela Mandl in Norwegen („Roll and Ride“), Christoph Schöfegger und Michael Leitner in Albanien, Montenegro und im Kosovo („Field of the Blackbirds“) und Melissa Presslaber, Linda Rausch und Sabine Schipflinger in Georgien („Gaumarjos“). Dass es zu Hause zum Freeriden auch wunderbar sein kann, wollen Florian Gassner und Valentin Werner-Tutschku mit ihrem Erstlingsfilm „Home Stories“ vor Augen führen.

Der Österreichische Alpenverein präsentiert an dem Abend als Premiere seinen neuen Trailer über Skitouren im Rahmen seines Projekts „SicheramBerg“.

Alle Infos unter:

www.freeride-filmbase.at

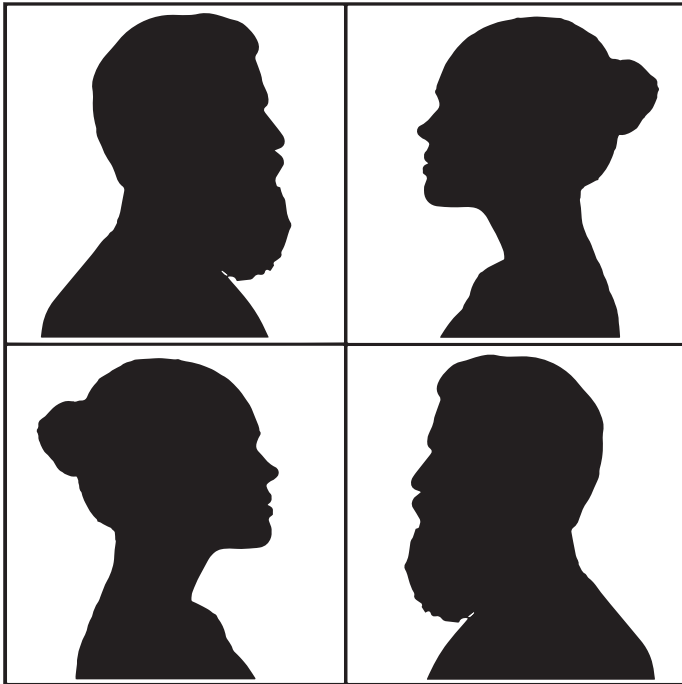
www.facebook.com/freeridefilmbase

**... UNIPress verlost 2 x 2 Karten!
Schreibt einfach ein Mail an gewinnspiel@oeh.cc und seid live dabei!
Gewinnfrage: Wieviele Filme werden heuer bei der Freeride Filmbase gezeigt?
7, 8 oder 9?**

Winterpelz tragen.

Bist du wild genug?

Saisonsstart 01.12.18!



Literary Quartet

Mittwoch, 28. November 2018
19.00 Uhr
Studia Universitätsbuchhandlung
Innrain 52 f • Eintritt frei

Philip Holt
Gabriella Mazzon
Gerhard Pisek
Ulla Ratheiser

The members of the Department of English are going to discuss the following books:

Arundhati Roy, *The Ministry of Utmost Happiness*

Sally Rooney, *Normal People*

Richard Llyod Parry, *Ghosts of the Tsunami*

Celeste Ng, *Little Fires Everywhere*

Studia Lesung
Zusatzinformationen unter www.uibk.ac.at/anglistik/

studia
SERVICES

Kopier- & Digital-Druck-Zentren | Universitätsverlag | Buchbinderei | Universitätsbuchhandlung

Studia Universitätsbuchhandlung und -verlag Innsbruck